Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis
Durch Boten monatlich 1.80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk.
Einzelpreis 0,10 Mk.

Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach, in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Drahtadresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Mittwoch, 14. Dezember 1927 — Nr. 289

Die Weiterberatung der Besoldungsvorlage im Reichstag.

Berlin, 14. Dez. (Radio.)

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Die Einzelberatung der Besoldungsvorlage wird bei den

Uebergangsvorschriften

fortgesetzt. Der im Ausschuß gestrichene § 22 besagt, daß die in der neuen Besoldungsordnung vorgesehenen Verkürzungen das Besoldungsdienstalter acht Jahre nicht übersteigen dürfen.

Abg. Lucke (W. V.) wünscht Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Steinkopf (Soz.) empfiehlt einen gleichen Antrag und erklärt, es sei ein eigenartiger Vorgang gewesen, daß eine Reichsregierung mit einer Vorlage komme und sie nachher selbst bekämpfe und von den Regierungsparteien bekämpfen lasse. Der Redner beantragt namentliche Abstimmung über diese Frage.

Die Abgeordneten Roßmann (Soz.) u. Torgler (Komm.) wünschen eine bessere Anrechnung der Militärdienstzeit.

Abg. Schuldt-Steglitz (Dem.) verlangt, daß die Verkürzung des Besoldungsdienstalters vier Jahre nicht übersteigen und nicht verhindern dürfe, daß der Beamte spätestens zwei Jahre vor der Erreichung der Altersgrenze das Endgehalt erhält. Gegenüber einigen in der Aussprache erhobenen Vorwürfen erklärt der Redner, es sei vollkommen irrig, daß die demokratische Fraktion an die Gedankengänge des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff gebunden sei. Es sei im Parlamentarismus so, daß die Regierung die Entwürfe mache und die Parteien dann vollkommen selbständig ihre Entschlüsse fassen.

Ministerialdirektor Wever erklärt, daß die Regierung mit einer Wiederherstellung des § 22 unter keinen Umständen einverstanden sein könne.

Abg. Dr. Brüninghaus (D. V.) wendet sich gegen den Abg. Roßmann und erklärt, es sei nicht richtig, daß durch die Neuregelung des § 22a höchstens 10 Prozent der Militäranwärter betroffen würden.

Es folgt die Besprechung des Abschnitts

Wartegelder, Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge.

Abg. Schuldt (Dem.) sieht in der Vorlage eine Schädigung der Pensionäre, deren Lebenshaltung mit zunehmender Teuerung immer ungünstiger geworden sei. Der Redner beantragt, die in dauerndem Ruhestand befindlichen Beamten ebenso zu behandeln wie die im einstweiligen Ruhestand.

Abg. Torgler (Komm.) hält dem Abg. Schuldt vor, daß im Preußischen Landtag die demokratischen Minister und Beamten die Pensionäre auch schlechter behandelt hätten. Der Redner beantragt eine Besserstellung der Pensionäre.

Abg. Roßmann (Soz.) erklärt, die Regierungsparteien hätten kein Recht, sich immer hinter der preußischen Regierung zu verschanzen. Die Deutschnationalen hätten gestern im Preußischen Landtag eine Verkürzung der Ministerpensionen beantragt, während sie diesen Antrag im Reichstag kaum wiederholen würden. Der Redner fordert, daß die Pensionen in gleichem Maße aufgebessert werden wie die Gehälter der aktiven Beamten.

Abg. Schmidt-Stettin (Dn.) erklärt, daß ein Antrag auf Einstufung der Pensionäre gerade von der preußischen Regierung abgelehnt worden sei. Einem von sozialdemokratischer Seite beantragten Pensionskürzungsgesetz würden die Deutschnationalen niemals zustimmen.

Abg. Schmidt-Hannover (Dn.) erklärt, die Pensionäre der alten Wehrmacht seien keineswegs in einer bevorzugten Stellung. Eine Pensionskürzung würde eine Verfassungsverletzung bedeuten. Es sei nicht zuviel, wenn General von Mackensen nach 55jähriger Dienstzeit eine Jahrespension von 16983 Mark erhalte. Ebensoviel bekomme ja auch Herr Scheidemann. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Angriffe wegen zu hoher Generalspensionen seien unbegründet. Die Leistungen der alten führenden Offiziere seien selbst von den Feinden anerkannt worden. Sie seien nur von gewissen Linkskreisen Deutschlands immer wieder angegriffen worden. Die Sozialdemokraten seien ohne lange Dienstzeit durch das Parteibuch in die höchsten Ämter gekommen. Der Abg. [illegible] sei erst nach der Revolution Direktor eines Versorgungsamtes geworden und setze sich jetzt für die Erhöhung der Direktorsgehälter ein. (Hört! Hört! rechts.) Die Anwürfe des Herrn Roßmann reichten den alten Offizieren nicht an die Stiefelspitzen. (Beifall rechts, Lärm der Sozialdemokraten.) Der Ruhm der alten Armee wird bestehen, wenn die Roß- und Scheidemänner, diese Kuriosa einer kritischen Zeit, längst vergessen sind. (Beifall rechts, Lärm der Sozialdemokraten; der Präsident erteilt mehrere Ordnungsrufe).

Abg. Steinkopf (Soz.) wirft dem Vorredner vor, er habe als Hauptmann a. D. den Kasernenhofton im Reichstag eingeführt. (Lachen rechts.)

Abg. Roßmann (Soz.) nennt die Behauptungen des Abg. Schmidt, soweit sie seine Person betreffen, eine freche und unverschämte Lüge. (Ordnungsruf.) Wenn Herr Schmidt die Männer angreife, die nach der Revolution in höhere Aemter gekommen seien, so treffe er damit in erster Linie seinen Parteifreund, den Verkehrsminister Dr. Koch, der aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sei.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage bei der Anrechnung des Besoldungsdienstalters wird mit 209 gegen 181 Stimmen abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Einstufung der Pensionäre in gleicher Weise wie die aktiven Beamten wird mit 209 gegen 184 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag will die Pensionen auf den Höchstbetrag von jährlich 12000 Mark beschränken. Dagegen stimmten mit den Regierungsparteien auch die Demokraten, während die Wirtschaftliche Vereinigung und ein Teil des Zentrums unter Führung der Abgeordneten Joos und Tremmel für den Antrag eintreten. Der Antrag wird mit 200 gegen 190 Stimmen bei 17 Enthaltungen abgelehnt.

Nach Ausführungen der Abg. Frau Weber (S.) wurden die übrigen Paragraphen des Besoldungsgesetzes in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Besoldungsgesetzes beendet.

*

Der Schluß der gestrigen Reichstagssitzung.

Sowohl im preußischen Landtag wie im Reichstag begann am Dienstag der Endkampf um die Besoldungsvorlage.

Das Zentrum ließ zwei Erklärungen abgeben und zwar durch den Abg. Allekotte für die Mehrheit der Fraktion, die sich im wesentlichen mit den übrigen Erklärungen der Regierungsparteien deckt und eine Erklärung durch den Abg. Stegerwald für die Fraktionsminderheit, die nicht als grundsätzliche Gegnerin der Besoldungsbesserung angesprochen werden könne, der Besoldungsverbesserung aber nur in Verbindung mit einer Verwaltungsreform zustimmen könnte. Die Sozialdemokraten bemängelten durch ihre Redner daß die Beamten solange auf die Erhöhung hätten warten müssen und betonten, daß die Gehälter der unteren Beamten noch immer viel zu niedrig seien. Sie forderten Aufbesserung der Reichsarbeiterlöhne und Auszahlung einer Beihilfe noch vor Weihnachten. Der Demokrat Dietrich-Baden betonte, daß das Reich nicht zu hoch bezahle, aber zu viele Beamten habe und daß Regierung und Parlamente zusammenarbeiten müßten an einer wirksamen Verwaltungsreform. Der Wirtschaftler Lucke wünschte Einsparungen bei den höheren Gehältern und beim Reichshaushalt und machte die Zustimmung abhängig.

Die Annahme der preußischen Besoldungsreform.

Preußischer Landtag.

Berlin, 13. Dez. Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Landtages steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, der nunmehr auch die **Erbpachzinsen, Grundmieten und Erbleihen** im wesentlichen nach den allgemein geltenden Bestimmungen in die Aufwertung einbeziehen will.

Das Haus verabschiedet ohne Debatte diese Vorlage in zweiter und dritter Beratung nach den Ausschußbeschlüssen.

Einem Initiativgesetzantrag der Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Zentrumspartei und Demokraten, der das Kriegsgesetz zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918 rückwirkend bis zum 11. Dezember 1927 bis auf weiteres wieder in Kraft setzen will, stimmt das Haus debattelos in allen drei Lesungen zu.

Dann beginnt die zweite Beratung der Besoldungsordnung. Verbunden ist damit die große Anfrage der Deutschnationalen über die Deckung der durch die Besoldungserhöhung entstehenden Mehrkosten und der volksparteiliche Antrag die Abgeordnetendiäten aus der Bestimmung herauszulösen, jeweils mit den Ministergehältern erhöht zu werden.

Erster Berichterstatter für den Hauptausschuß ist der Abg. Ebersbach (Dntl.), der darlegt, nach Auskunft des Finanzministers sei für die durch die Besoldungserhöhung entstehenden jährlichen Mehrkosten von 205 Millionen Mark im Jahre 1927 Deckung vorhanden.

Der Abg. Baumhoff (Z.) begründet dann noch seinen interfraktionellen Antrag auf Wiederherstellung der höheren Beamtengehälter.

In der allgemeinen Besprechung nimmt zunächst der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff das Wort, um in Beantwortung der deutschnationalen großen Anfrage auszuführen, daß das Staatsministerium im Jahre 1928 die Deckung durch höhere Steuerüberweisungen und Drosselung der Etatsausgaben hereinzubringen versuche. Die Auffassung, daß die Wirtschaft Steuererhöhungen oder neue Steuern nicht tragen könne, sondern daß die erforderlichen Mittel nur durch Ersparnisse im Staatshaushalt oder stärkere Ueberweisungen gewonnen werden könnten, teile die Regierung.

Bei den Abstimmungen wird ein kommunistischer Antrag, den 10prozentigen Gehaltsabzug für weibliche Beamte gegenüber gleichgestellten männlichen Beamten zu streichen mit 293 gegen 289 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Auch der deutschnationale Antrag — der einem gleichlautenden volksparteilichen entspricht — auf Wiederherstellung der Regelung der höheren Gehälter nach der Regierungsvorlage wird mit 103 Stimmen der Rechtsparteien gegen 223 Stimmen der Regierungsparteien, Kommunisten und Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt.

Mit 223 gegen 113 Stimmen wird der Antrag der Deutschen Volkspartei abgelehnt, der den Wartestands- und Ruhestandsbeamten die Bezüge zubilligen wollte, die dem neuen Gehalt ihrer Kategorie entsprechen würden. Dagegen wird mit den Stimmen der Rechtsparteien, Kommunisten und der Sozialdemokraten ein volksparteilicher Eventualantrag angenommen, der die Hundertsätze der Vorlage bei dieser Materie von 25 Proz. bei einem Gehalt bis 1800 Mk. auf 26 Proz., von 22 Proz. bei einem Gehalt von 3500 Mk. auf 23 Prozent und von 19 Prozent bei einem Ghalt bis 6000 Mark auf 21 Prozent erhöht.

Weiter wurde noch der interfraktionelle Antrag angenommen, der die herabgesetzten Gehälter der höheren Beamten, zum Teil nach der Vorlage, wieder angleichen will. Der volksparteiliche Diätenantrag ging an den Hauptausschuß.

Damit war die zweite Lesung der Vorlage erledigt. In der anschließenden dritten Beratung und in der Schlußbestimmung wird die Besoldungsvorlage gegen Kommunisten u. Wirtschaftspartei angenommen und die Vorlage endgültig verabschiedet.

Aufhebung und Zusammenlegung von Reichsbehörden gefordert.

Berlin, 13. Dez. Die Regierungsparteien haben zur Besoldungsdebatte im Reichstag eine Entschließung eingebracht, die baldmöglichst einen Gesetzentwurf fordert, der eine Beseitigung der im Reich entbehrlichen Behörden und entsprechende Zusammenlegung vorsieht. In erster Linie seien die kleineren Landesfinanz- und Finanzämter, Oberpostdirektionen usw. abzuschaffen. Ferner wird eine Neuverteilung der Behördenaufgaben zwecks schrittweiser Ersparnis von Beamten gefordert. Ferner soll die offene und geheime Vermittlung von Waren in Diensträumen untersagt werden. Auf die Länder soll in gleichem Sinne eingewirkt werden.

Die Regierungsparteien haben ferner im Reichstag eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, den Arbeitern der Reichsbehörden und Reichsbetriebe im Wege freier Vereinbarung unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des bestehenden Tarifvertrages der Wirtschaftslage in den einzelnen Orten angepaßte Zulagen zu gewähren und auf die Reichspost und auf die Reichsbahngesellschaft einzuwirken, im gleichen Sinne zu verfahren.

Widersprechende Berichte über die Lage in Kanton.

London, 14. Dez. (Radio.) Nach Meldungen aus Hongkong berichten dort aus Kanton eingetroffene Flüchtlinge, daß die Truppen des Generals Li Fu gestern von der südlich Kantons gelegenen Insel Honan aus den Fluß überschritten hätten und in der Nähe des europäischen Wohnviertels gelandet seien. Die kommunistischen Streitkräfte hätten sich darauf nach dem Innern der Stadt zurückgezogen und hauptsächlich die größeren Gebäude besetzt. Um ein neunstöckiges Gebäude sei ein heftiger Kampf entbrannt, der mit der Vertreibung der kommunistischen Truppen geendet habe. Die westlichen Vororte seien vollkommen von den Kommunisten gesäubert worden, die nach den nördlichen und östlichen Stadtteilen verdrängt worden seien. In diesen Stadtteilen seien zahlreiche Feuer ausgebrochen. Im Widerspruch zu diesen Berichten besagen andere Meldungen, daß alle Versuche, Kanton wieder zu erobern, fehlgeschlagen seien.

Nach Meldungen aus Schanghai erklärte General Tschiangkaischek Pressevertretern gegenüber, daß die Kuomingtang-Konferenz die Schließung der [illegible] Konsulate im gesamten von den Nationalen beherrschten Gebiet beschlossen habe.

Unpolitische Nachrichten.

Der Marek-Freispruch aufgehoben.

Wien, 13. Dez. Heute vormittag wurde auf Grund der seinerzeit eingebrachten Beschwerde der Staatsanwaltschaft vom Obersten Gerichtshof als Kassationsgericht in geheimer Sitzung der freisprechende Teil des Urteils, das in dem Sensationsprozeß gegen Emil Marek gefällt worden war, wegen Nichtigkeit aufgehoben. Wie erinnerlich, war Marek seinerzeit vom Verbrechen des Versicherungsbetrugs freigesprochen und nur wegen Verleitung zur falschen Zeugenaussage und Verleumdung verurteilt worden. Die dafür verhängte Strafe war außerdem als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt worden.

Durch k. o. getötet.

London, 13. Dez. Der schottische Boxer Tommy Angus, der bei einem Boxkampf im „Alcazar"-Ring in Edmonton nach sechs Runden k. o. geschlagen wurde, verschied kurze Zeit darauf im Hospital.

Eine Schwarzfahrt und ihr Ende.

Essen, 12. Dez. In der Herrlichkeit Lembeck ereignete sich in den Nachmittagsstunden des 13. Juni ein folgenschweres Motorradunglück.

Der Bergmann Paul M. hatte mit den Gebrüdern Otto und Paul K. aus Gelsenkirchen mit einem Motorrad, welches M. am Tage zuvor aus einer Garage in Gelsenkirchen entwendet hatte, eine Vergnügungstour zu Verwandten des M. im Kreise Ahaus gemacht und durchfuhren zu diesem Zwecke die Herrlichkeit Lembeck. In einer rasenden Geschwindigkeit von etwa 80 Klm. wurden die Straßen durchfahren. Kurz hinter einer Kurve auf der Chaussee Rhade—Erle geriet das Motorrad derart ins Schleudern, daß der Führer Paul M. die Gewalt über das Rad verlor. Er fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Chausseebaum. Der Fahrer M. und die Gebr. K. wurden in weitem Boden vom Motorrad zur Erde geschleudert. Sie blieben besinnungslos liegen, bis sie von Straßenpassanten aufgefunden und ins Krankenhaus zu Lembeck geschafft wurden. Bei dem Führer M. wurden doppelte Brüche beider Beine, bei dem Mitfahrer Otto K. außer einem Beinbruch leichtere Verletzungen an den Handgelenken und am Kopf, und bei Paul K. außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen festgestellt. — Während Paul K. am folgenden Tage seinen schweren Verletzungen erlegen war, konnte Otto K. nach einigen Tagen aus dem Krankenhause entlassen werden. Paul M. dagegen ist heute noch nicht vollständig wieder hergestellt und wird für sein ganzes Leben ein Krüppel bleiben.

Am Montag hatte sich der Kraftfahrradführer Paul M. wegen Diebstahls und fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen zu verantworten. M. war im großen ganzen geständig, nur bestreitet er, das Motorrad in diebischer Absicht entwendet zu haben, sondern er wollte es nach Beendigung der Vergnügungsfahrten wieder in die Garage zurückbringen.

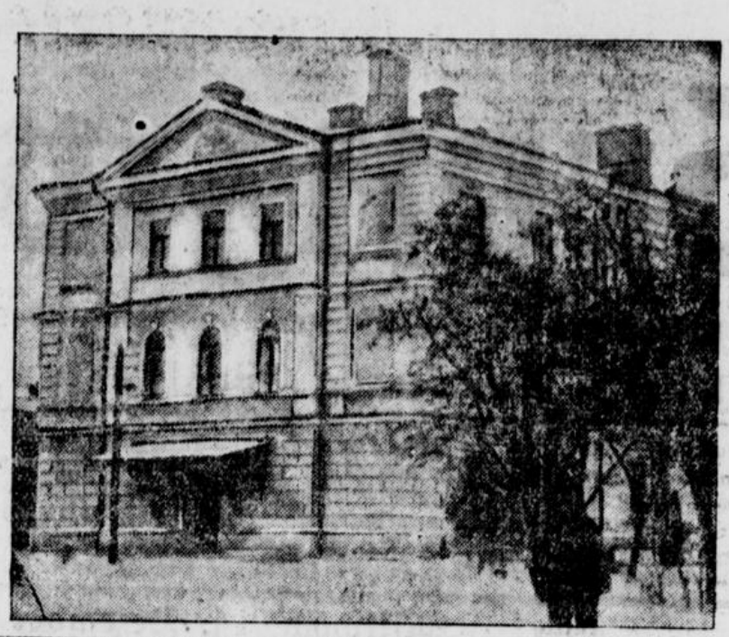
Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß den Angeklagten, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, die Schuld an dem Unglück treffe. Die Strafe könne für den Angeklagten nicht hoch genug ausfallen, jedoch wolle er in Anbetracht der eigenen erlittenen schweren Verletzungen Milde walten lassen. Er beantragte alsdann wegen Diebstahls und fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Der Verteidiger des Angeklagten versuchte in seiner Verteidigungsrede die Straftat so hinzustellen, als wenn sie auf höhere Gewalten zurückzuführen sei und bat in beiden Fällen um Freisprechung des Beschuldigten. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht für Diebstahl und fahrlässiger Körperverletzung auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Ein Monat und eine Woche wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Vom Federkiel zur Schreibmaschine.

Besser kann man wohl kaum die Entwicklung kennzeichnen, die der Bürobetrieb seit rund 100 Jahren genommen hat, als wenn man ihn auf die Formel bringt: vom Federkiel zur Schreibmaschine. Der Federkiel war das Sinnbild einer gemütlichen Gemächlichkeit, die alles, auch das wichtige Schreibwerk, mit innerer und äußerer Ruhe verrichten konnte. Dementsprechend war auch das ganze Milieu. Gustav Freytag hat uns in seinem Roman „Soll und Haben" die Atmosphäre gezeichnet, in der der Kaufmann und Schreiber zu jener Zeit lebte, als man sich noch des Federkiels bediente. Heute ist es die Schreibmaschine mit ihrem Geklapper, die das Wesen des modernen Bürobetriebes am besten erkennen läßt. Nicht mehr Gemächlichkeit, sondern Tempo. Natürlich hat das auch eine ganz durchgreifende Veränderung in dem Aeußern der modernen Schreibestube zur Folge. Gustav Freytags Schilderungen passen jetzt nicht mehr auf das Büro des modernen Kaufmanns.

Aber die Formel „Vom Federkiel zur Schreibmaschine" charakterisiert lediglich die Entwicklung, begrenzt sie nicht; denn wir sind längst nicht bei der Schreibmaschine als wesentliches Hilfsgerät des Bürobetriebes stehen geblieben. Wenn der Federkiel noch in möglichst dicke und umfangreiche Kontorbücher schrieb und wenn auf hohem Drehbock zusammengekrümmt die Buchhalter saßen, so sieht man solche heute längst nicht mehr. Die Kartei verdrängt das große Kontobuch, auch hat es der Buchhalter heute nicht mehr nötig, mühselig Ziffer unter Ziffer zu stellen, und gegebenenfalls in späten Abendstunden nach verborgenen Fehlern zu suchen, die Maschine macht ihm heute die Buchhaltungsarbeiten. In Anlehnung an die Schreibmaschine hat man nach langen Versuchen und vielen Fehlschlägen heute Rechenmaschinen konstruiert, die mechanisch die verwickeltsten Buchhaltungsaufgaben lösen. Die Maschine trägt ein, sie addiert und multipliziert, sie stellt die Salden fest und — was ein sehr großer Vorteil ist — die Möglichkeit von Fehlern ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft.

Und die Kartei. — Wie schon erwähnt, ist das Karteisystem auf dem besten Wege, die dicken, schweren, unhandlichen Bücher zu verdrängen. Die Kartei paßt sich in ganz anderem Maße wie die gebundenen Bücher dem Wesen unserer Zeit an, das da Tempo heißt, sie ist selbst beweglich und gestattet vielerlei Möglichkeiten von Eintragungen, für die früher jeweils ein besonderes Buch nötig gewesen wäre. Die Kartei eines modernen Bürobetriebes gestattet z. B. Kombinationsmöglichkeiten, durch die man auf ganz kleinem Raum



Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland vor 10 Jahren.

Das Gebäude in Brest-Litowsk, in welchem die Friedensverhandlungen stattfanden und am 15. Dezember 1917 der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet wurde.

vier-, fünf- bis sechsfache Buchungsarten zusammenfassen kann: Zunächst dient sie als Kundenkartei, dann kann man alle Vorgänge der Propaganda, die Adressen und Namen der Interessenten festlegen, dieselbe Kartei enthält die Lager- und Kundenkontrolle mit Untergruppierungen von schlechtzahlenden Kunden, verlorenen Kunden und sicheren Kunden. Weiterhin kann auf denselben Karten die Kontrolle der verschiedenen Filialen und Vertreter durchgeführt werden; kurzum der ganze verwickelte Geschäftsgang findet seine aktenmäßige Skizzierung in einer verhältnismäßig kleinen Kartei.

Aber auch noch andere Einrichtungen hat die oben gekennzeichnete Entwicklung des Bürobetriebes im Laufe der Jahre geschaffen. Greifen wir als Beispiel auch wieder auf die Schilderungen des Kaufmannslebens in Gustav Freytags „Soll und Haben" zurück. Dort wird des Langen und Breiten von dem Expeditionsgeschäft gesprochen. Es wird geschildert, welch wichtige Rolle Bindfaden und Siegellack bei der Fertigmachung des Briefwechsels gespielt haben. Weiterhin werden alle Einzelheiten des Frachtverkehrs der damaligen Zeit geschildert, die uns ein Bild davon vermitteln, wie umständlich alles gewesen ist. Wenn unsere modernen Bürobetriebe heute noch so arbeiten wollten, so wären die großen Werbefeldzüge, bei denen Tausende von Briefen tagtäglich postfertig gemacht werden müssen, einfach nicht möglich. Das Heer der Adressenschreiber allein, das notwendig wäre, würde viele Zeit und ungeheure Spesen verschlingen. Heute übernimmt die Maschine oder, richtiger gesagt, die Maschinen verschiedenster Art, die Aufgaben, für die früher ein ganzer Stab von Angestellten notwendig gewesen wäre, wenn man sie damals in diesem Umfange hätte durchführen wollen. Die Hilfsmittel für das Fertigmachen der Postsachen bilden heute einen ausgedehnten Zweig der Bürotechnik. Es sei nur an die zahlreichen Vervielfältigungsmaschinen erinnert, und auch an die Adressendrucker, die jedes halbwegs moderne Unternehmen heute hat.

Dieser durchgreifende Wandel in der Technik des Bürobetriebes hat natürlich auch der Schreibstube des Kaufmanns ein ganz anderes Gesicht gegeben, als sie es in seligen Vorväterzeiten noch gehabt hat. Abgesehen davon, daß man bei der Ausgestaltung von Büroräumen heute in ganz besonderem Maße von dem Gedanken der Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit ausgeht, zeigt sich der Wandel vor allem darin, daß man verhältnismäßig viel weniger Platz und weniger Leute gebraucht, oder auch anders ausgedrückt, daß man den verfügbaren Raum in ganz anderer Weise ausnutzt, als es vor hundert Jahren noch geschah. Wer sich heute an den Schreibtisch eines modernen Kaufmanns setzt, der wird erkennen, daß von diesem Schreibtisch aus alles in Reichweite und im Blickfeld des Arbeitenden sich befindet. Der Kaufmann hat es nicht mehr nötig, wenn er sich über den Kontostand eines Kunden informieren will, erst aufzustehen und dicke Bücher zu wälzen, ein Griff in die Kartei an einer Seite seines Schreibtisches und er weiß alles, was er wissen will. Kommt die Anfrage eines Kunden, so kann er sich über das Vorhandensein der Waren und über den Stand seines Lagers orientieren, ohne erst seinen Schreibtisch verlassen zu müssen, auch hier sagt ihm ein Blick in die Kartei, was er dem Kunden jeweils zu bieten vermag. Die eingehende Post vermag der eilige Kaufmann sofort in die Schreibmaschine zu diktieren, die sich unmittelbar an seinem Arbeitstisch befindet. Und bei allen diesen vielen Möglichkeiten fällt in einem wirklich modernen Bürobetrieb schließlich die „Leere des Schlachtfeldes" auf. Das moderne Kartei- und Registrierwesen zwingt zur Ordnung, läßt alles Ueberflüssige von den Tischen verschwinden, hinein in die Kartei und die Registrierkästen. So bedeutet die Entwicklung „vom Federkiel zur Schreibmaschine" nicht nur einen technischen Fortschritt, sondern auch ein Stück Lebenserhöhung.

Der große Kaffeeschmuggel vor Gericht.

Münster, 13. Dez.

Der Fuhrunternehmer Hubert Eymael erklärt weiter, er habe für Beuersken die Fahrten anfangs ordnungsgemäß gemacht, erst später will er davon unterrichtet worden sein, daß er Kaffee mit seinem Auto schmuggelte. Auf Vorhaltungen habe ihm Beuersken erklärt, wenn er es nicht machen wolle, so könnte es ja ein anderer tun. Um seine gute Kundschaft nicht zu verlieren, habe er die Sache dann weiter gemacht. Sein Lastwagen, der die Nr. J 8 48 626 trug, wurde beschlagnahmt und sichergestellt.

Als nächste Angeklagten wurden zunächst nur die Chauffeure Josef Eymael, Reuffer und Stratmann vernommen. Sie fuhren die Lastwagen von Holland nach Deutschland und wollen nur gewußt haben, daß sie Mehl, das nicht verzollt werden brauchte, einführten. Von dem unter dem Meh lagernden Kaffee wollen sie nichts gewußt haben. Den Fuhrunternehmern Gebrüder Eymael und Reuffer wurden zwei Lastwagen beschlagnahmt. An einem der Wagen wurde dann von anderer unbeteiligter Seite das Eigentum geltend gemacht. Der hierüber vorgelegte Vertrag war in Holland geschlossen. Es scheint aber, als wenn auch hier die Sache nicht echt ist. Der Chauffeur Breide bestreitet überhaupt, Sachen von Holland nach Deutschland in der fraglichen Zeit eingeführt zu haben.

Mit der Vernehmung dieser Angeklagten schloß die Morgensitzung ab. Am Nachmittag wird die Sitzung bis sieben Uhr abends weitergeführt werden. Der Vorsitzende Direktor Niermann glaubt, den Prozeß noch in dieser Woche zu Ende führen zu können.

In der Nachmittagssitzung am Dienstag wurde der frühere Zollsekretär Heilmann vernommen, der sich zunächst über seine Arbeit auf dem Zollamt äußerte: er klagte über Arbeitsüberlastung. Im Sinne der Anklage will er sich keineswegs schuldig gemacht haben. Allerdings gibt der Angeklagte zu, aus Gefälligkeit entgegen seiner Vorschrift am 31. August, 1. und 3. September für die Lastwagen mit Kaffee den Zoll gestundet zu haben. Es handelt sich dabei dreimal um Beträge von ungefähr 7500 Mark.

Der Angeklagte Strohmeyer war in Hemden der Vorgänger des Heilmann. Die Anklage stellt er als böse Verleumdung dar. Falls falsche Buchungen vorgekommen seien, so sei das auf Arbeitsüberlastung zurückzuführen. Während des Urlaubes des Angeklagten kamen merkwürdigerweise keine Sendungen unter dem fingierten Namen J. Jansen, jedenfalls wurden in dieser Zeit keine Sendungen unter diesem Namen eingeschrieben. Nach der Anklage soll Strohmeyer für jede Sendung 300 Mark von den Eheleuten Hennes erhalten haben.

Der Angeklagte Spieß kam als Militäranwärter 1905 in den Zolldienst. Von 1916 an war er in Heideneck tätig. Auch dieser Angeklagte streitet entschieden jede Gemeinschaft mit den Schmugglern ab. In der Zeit, als Strohmeyer in Hemden in Urlaub war, sollen die Waren über Heideneck auf den fingierten Namen Schroer geschmuggelt sein. Für jede dieser Sendungen soll er 300 Mark erhalten haben. Auffällig ist das Verhältnis des Angeklagten zu den Eheleuten Gastwirt Helmes. Belastend wirkt für diesen Angeklagten ein Brief, den er aus dem Gefängnis ohne Zensur einem zur Entlassung kommenden Gefangenen mitgab. In diesem Briefe warnt er die Eheleute Helmes, seinen Angehörigen riet er, alles Geld von der Sparkasse abzuholen und zu sagen, die Möbel gehörten jemand anders. Der abgefangene Brief lag dem Gericht vor. Ueber den Zweck des Briefes kann der Angeklagte keine befriedigende Erklärung geben. Auch vom Landgericht in Krefeld wird dem Angeklagten noch eine Schmuggleraffäre zur Last gelegt.

Die Angeklagte Frau Helmes streitet jede Bestechung der Zollbeamten ab. Die Beamten in Hemden will sie gar nicht kennen. Ihr Mann ist seit langen Jahren lungenkrank. Für sie sind Erklärungen einiger holländischer Zeugen belastend. Ob diese Holländer zur Verhandlung erscheinen werden, ist sehr zweifelhaft.

Der Angeklagte Händler Lehm aus Essen kommt für den Schmuggel von acht Eisenbahnwaggons voll Kaffee in Frage. An ihn waren im Mai 1926 und in den folgenden Monaten die Waggons nach Mülheim adressiert. Der Inhalt dieser Waggons war mit Kartoffeln angegeben. In der Hauptsache enthielten sie aber Kaffee. In der Voruntersuchung hatte Lehm Angaben gemacht, die einem Geständnis gleich kommen. Heute sagt er, als er gemerkt habe, daß Kaffee geliefert wurde, habe er energisch abgewinkt. Die Chauf-

Des Reiches Hauptbuch.

Der Reichsfinanzminister hat den Etatentwurf für das Reichshaushaltsjahr 1928 nunmehr vorgelegt. Mit diesem Entwurf wird sich der Reichstag sehr eingehend befassen müssen, und die Haushaltsberatungen werden denn auch fast das ganze erste Vierteljahr des kommenden Jahres in Anspruch nehmen, doch darf man wohl erwarten, daß der Haushalt rechtzeitig vor dem 1. April, dem Beginn des Rechnungsjahres, verabschiedet wird. Wie schon bekannt ist, balanziert der Haushaltsplan mit 9356,4 Millionen in Ausgaben und Einnahmen. Allerdings ist die Frage, ob die von dem Reichsfinanzminister eingesetzten Einnahmeziffern erreicht werden, noch umstritten. Bei diesen Ziffern ist man bekanntlich auf Schätzungen angewiesen, die Steuereingänge hängen sehr wesentlich von der wirtschaftlichen Lage ab und es gibt Beurteiler, die die Meinung vertreten, daß der Reichsfinanzminister allzu optimistisch gewesen sei. Nach seinen Berechnungen ergeben sich aus Steuern, Zöllen und Abgaben Bruttoeinnahmen in Höhe von 8692 Millionen Mark, wovon auf die Besitz- und Verkehrssteuern allein 6,05 Milliarden entfallen. Die Einkommensteuer soll 2,9 Milliarden ergeben, von denen 1,3 durch die Lohnsteuer und 1,45 durch die andere Einkommensteuer, der Rest von 150 Millionen durch den Steuerabzug vom Kapitalertrag aufgebracht werden. Die Zahlen bedeuten, daß der Ertrag der Einkommensteuer mit 10,7 Proz. günstiger eingesetzt ist als im Jahre 1927. Eine wesentlich größere Steigerung noch soll die Körperschaftssteuer bringen (37,5 Prozent), wie auch die Lotteriesteuer mit 33 3 Prozent. Auch die Zölle sind wesentlich höher veranschlagt, und zwar um 18 Prozent, ebenso die Tabaksteuer, Biersteuer und Schaumweinsteuer, während niedriger lediglich die Zuckersteuer eingesetzt ist. Es ergibt sich mithin folgendes Bild: die fortdauernden Besitz- und Verkehrssteuern erbringen 6035 Millionen, die einmaligen Besitz- und Verkehrssteuern 25 Millionen, die Zölle und Verbrauchsabgaben 2632 Millionen RM., in Summa 8692 Millionen. Dazu treten noch Verwaltungseinnahmen in Höhe von 208,9, ein Gewinn aus der Münzprägung in Höhe von 175 Millionen, der Ueberschuß aus dem Jahre 1927 in Höhe von 125 Millionen, die Verzinsung aus den Vorzugsaktien der Reichsbahn in Höhe von 51,2, der Gewinn der Reichsdruckerei mit 4,3 Millionen und schließlich der Betrag, den die Reichspost an das Reich abführt und der im neuen Jahre von 70 auf 100 Millionen erhöht worden ist. Alles das zusammen ergibt eine Gesamteinnahme von 9356,4 Millionen.

Betrachtet man die Ausgabenseite, so ergibt sich, daß der bei weitem größte Posten, nämlich 3,2 Milliarden, als Anteile der Länder an den Steuern vom Reiche den Ländern zurückerstattet wird. Den nächst höchsten Ausgabeposten bilden die Pensionen, Kriegsbeschädigten-Renten und Kriegsteilnehmer-Beihilfen mit rund 1,8 Milliarden Mark, es folgen die Reparationszahlungen mit 1227,5 Millionen. Dazu ist aber zu bemerken, daß damit keineswegs die gesamten Reparationslasten berechnet sind, da vielmehr im Rechnungsjahr 1928 von der Reichsbahn als Verzinsung und Tilgung der Reichsbahn-Schuldverschreibungen 660 Millionen und als Verzinsung und Tilgung der deutschen Industrie-Schuldverschreibungen 300 Millionen aufzubringen sind, so daß die Gesamtbelastung sich auf 2207,2 Millionen Goldmark beläuft. Zu dieser Summe müssen aber auch noch die sogenannten inneren Kriegslasten hinzugerechnet werden, d. h. diejenigen Ausgaben, die im Lande verbleiben und die im Etat mit 209,8 Millionen eingesetzt sind. Erst sehr erheblich hinter der Aufwendung für die Reparationszahlungen rangieren die Aufwendungen für Besoldungen und andere persönliche Ausgaben mit 792,2 Millionen. Davon entfallen auf die Soldaten des Heeres 137,7 und auf die Angehörigen der Marine 24,9 Millionen, so daßdie Besoldungsaufwendungen für die Beamten des Reiches sich auf 629,6 Millionen Mark belaufen. Die Sozialversicherung erfordert 375,4 Millionen, die Erwerbslosenfürsorge 100 Millionen, die Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld 124 Millionen, die Anleiheablösung 354,3 Millionen. Für die Schutzpolizei sind vom Reich aufzuwenden 190 Millionen. Der Rest der Ausgaben entfällt auf die verschiedenen Ressorts, so kostet der Reichstag 8,1, das Auswärtige Amt 30,2, das Innenministerium 34, das Reichsarbeitsministerium 64, die Reichswehr 326,1, die Marine 167,6, das Ernährungsministerium 16,7, das Verkehrsministerium 145,5, das Finanzministerium 106,5, die allgemeine Finanzverwaltung 54,6 und die übrige Reichsverwaltung 19,6 Millionen. Alles in allem zuzüglich der Kosten für die Münzprägung in Höhe von 10 Millionen ergibt das auf der Ausgabenseite 9356,4 Millionen Mark, von denen 8904,1 Millionen auf fortdauernde und 452,3 Millionen auf einmalige Ausgaben entfallen. Fast sämtliche Ministerien weisen dabei eine Steigerung ihrer Ausgaben auf. Auch der Reichstag macht keine Ausnahme. Vielmehr sind die Aufwendungen für das Parlament von Jahr zu Jahr gewachsen, gegenüber den 8,1 Millionen im Haushaltsplan für 1928 nimmt sich das Rechnungsergebnis für 1924, dem ersten Jahre der stabilen Währung, in dem der Reichstag nur 4,7 Millionen kostete, recht bescheiden aus. Sehr erheblich sind auch die Steigerungen für die Reichswehr und die Marine, betragen doch nunmehr die fortdauernden Ausgaben für die Reichswehr 451,8 Millionen gegenüber 338,6 Millionen im Jahre 1924. Es ist anzunehmen, daß sich an diese Ziffern eine besondere Kritik anknüpfen wird, ist doch schon in der Linkspresse verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß es unzweckmäßig sei, wenn Deutschland etwa 80 Millionen für den Bau eines Panzerkreuzers aufwendet. Trotz der immer noch steigenden Etatsziffern wird man aber dem Reichsfinanzminister zubilligen müssen, daß der neue Haushalt mit größter Sparsamkeit aufgestellt worden ist. Sache des Reichstages wird es sein, festzustellen, wo etwa noch Abstriche möglich sind.

Die blutigen Zwischenfälle in Ahrensdorf vor Gericht.

Frankfurt Oder, 13. Dez. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Ahrensdorfer-Prozeß wurde als Zeuge der 15-jährige Angehörige des „Wehrwolfs", Willi Hoffmann, landwirtschaftlicher Arbeiter in Ahrensdorf, vernommen. Der Junge behauptete, von dem Reichsbannerauto sei dem begleitenden Radfahrer zugerufen worden, er solle sich den mit der Wehrwolfmütze mal genau ansehen. Darauf sei der Streit entstanden, zu dem dann Zemke hinzugekommen sei. Nun sei der Reichsbannerradfahrer auf Zemke losgegangen, worauf sich die Schlägerei entwickelte. Der Zeuge Zemke, der dann vernommen wurde, blieb unvereidigt, da gegen ihn und Hoffmann ein Verfahren wegen Körperverletzung schwebt. Zemke bekundete, daß er dem Reichsbannerradfahrer mit dem Hoffmannschen Eichenknüppel eins über die Schulter gegeben habe. Dann seien Reichsbannerleute hinzugekommen, u. er sei verdroschen worden. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung wurde von verschiedenen Ahrensdorfer Zeugen erklärt, daß man in Ahrensdorf schon tagelang vorher davon gesprochen habe, daß das Reichsbanner durch Ahrensdorf kommen würde. Die Sensation des Tages bildete die Vernehmung des 13jährigen Willi Vormelcher, der angab, der alte Schmelzer habe im Vorbeigehen gesagt: „August, nun aber ran mit der Flinte!" An die Aussagen dieses Zeugen knüpft sich eine längere Auseinandersetzung, in der von seiten der Verteidigung die Glaubwürdigkeit des Zeugen angezweifelt wurde. Die Vertrete der Nebenkläger machten demgegenüber darauf aufmerksam, daß di neue Wissenschaft Kinderaussagen viel höher bewerte als früher. Auf Antrag dieser Prozeß-Seite versprach der Vorsitzende die Ladung von Professor Placzek als Sachverständigen für die Bewertung von Kinderaussagen. — Nach Vernehmung einer großen Anzahl weiterer Zeugen, deren Bekundungen wesentlich neues nicht ergaben, wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

König Eduard VII. protegiert die Guilbert.

Aus den Lebenserinnerungen Yvette Guilberts.

In diesen Tagen erscheint im Verlag Ernst Rohwohlt, Berlin, Yvette Guilberts Buch „Lied meines Lebens", aus dem wir mit Genehmigung des Verlages folgendes Kapitel zum Vorabdruck bringen können.

„Zur Zeit, als ich in der Scala sang, wurde eines Abends am Telefon dringend Fräulein Yvette Guilbert verlangt. Ich stand gerade auf der Bühne und schickte meine Zofe in das Zimmer des Direktors, wo der Apparat sich befand. Das Hotel Bristol fragte an, ob ich in zwei Tagen nach Cannes kommen könne, um dort in einer Gesellschaft zu singen. Ich ließ antworten, ich sänge jeden Abend in der Scala, könne jetzt Paris nicht verlassen und meine Vorstellungen unterbrechen.

Eine halbe Stunde später wird wieder angeklingelt und diesmal geht mein Direktor, Herr Marchand, an das Telefon: man bittet mich dringend, das Unmögliche möglich zu machen und nach Cannes zu kommen; man werde zahlen, was ich verlange usw. Mein Direktor wurde über diese Zumutung nervös, er sah seine Einkünfte bedroht und erwiderte kurz und trocken, man sollte in der Gesellschaft doch wissen, daß die Künstlerin ihre Verpflichtungen einzuhalten hat. Nun erhob sich eine heftige Diskussion zwischen dem Bristol und der Scala. Das Bristol ließ nicht locker, die Scala schickte noch einmal nach mir. Ich war gerade mit meinen Liedern fertig und kam ans Telefon, nervös und gereizt über eine solche Zudringlichkeit, die meinen Direktor wütend machte.

„Wer ist denn eigentlich der Ignorant, der nicht einsehen will, daß eine Künstlerin, die in Paris auftritt, Paris nicht verlassen kann?"

Bristol antwortete: „Der Ignorant ist mein Gast, eine Amerikanerin Mrs. Odgen Goelet!" — „Kenne ich nicht!" erwiderte ich lakonisch; und als dann Bristol immer noch nicht nachgab, schrie ich wütend: „Aber, mein Herr, ich habe doch wohl das Recht, mich in meinen Gewohnheiten nicht stören zu lassen, wenn es mir nicht paßt!"

Da soufflierte mir mein Direktor, der neben mir saß, „nennen Sie doch eine Summe, die dem Gespräch sofort ein Ende macht" — "wieviel?" — „15 000 Franken!" — ich krümmte mich vor Lachen und rief ins Telefon: „Nur für 15 000 Franken würde ich mich von Paris wegrühren." — Bristol antwortete prompt: „15 000 Franken, abgemacht!"

Da saßen wir nun, mein Direktor und ich, wir waren wie vor den Kopf geschlagen. . . . Dann, nach einer stummen Pause, faßte ich, ohne mich weiter um den Direktor zu kümmern, nach dem Hörer und rief ins Telefon: „Abgemacht, kommen Sie morgen zu mir, 30 rue Saint-Lazare, die Einzelheiten der Reise zu regeln." —

Am nächsten Tage kam „Bristol" zu mir und erklärte, sein Gast, die Millionärin Mrs. Ogden Goelet, verbringe den Winter in Cannes und habe dort den Prinzen von Wales (späteren König Eduard VII.) zu Besuch; auf ihre Frage, welche Künstler er nach dem Diner zu hören wünsche, habe der Prinz Yvette Guilbert verlangt, die er noch nicht kannte.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(24. Fortsetzung.)

„Wollen Sie mir die Wahrheit sagen?" fragte Karner wieder. Er redete ruhig, gütig, wie man einem Kinde zuredet.

„Ich . . . wees nich', wie das gekomm' is!" antwortete der Verbrecher mit gesenktem Kopfe.

Karner hub wieder an:

„Lesen Sie die Zeitungen? Wissen Sie eigentlich, wer ich bin und was ich will? Nein, Sie wissen es nicht. In Ihrem dumpfen Dasein gibt es nur einen leuchtenden Punkt: Das Geld, das verfluchte Geld. Sie leben im Elend und wissen nicht, daß es meine Lebensaufgabe ist, dem deutschen Volke, vielleicht dem Volke überhaupt, zu helfen. Ich will die Heere der Arbeitslosen wieder der Produktion zuführen, will neue Arbeit bringen. Das will mein Werk. Und du verrätst deine Brüder! Wirst um feiles Geld zum Schuft! Hast wohl damit gerechnet, daß du, weil du betrunken warst, wegen des Mordes nur ein paar Jahre eingesperrt wirst und dann als reicher Mann herumlaufen kannst! Und Tausende und Abertausende deiner Brüder fluchen dir!"

Der Verbrecher zitterte. Die ruhigen, beherrschten und doch so erbarmungslosen Worte trafen ihn wie Hammerschläge.

Er wollte sprechen, weiterlügen. Aber er vermochte es nicht.

Karner sprach weiter:

„Von wem hast du den Auftrag? Wenn du es gestehst, dann lasse ich dich laufen."

Der „lange Max" saß zitternd da. Etwas Unbegreifliches gewann Macht über ihn. Er, der immer frech und brutal, ohne Skrupel durchs Leben geschritten war, kämpfte gegen den Willen eines anderen, der vielfach seinem Willen überlegen war.

Er stöhnte auf in dem ohnmächtigen Kampfe, er wollte nicht, mühte sich, allen Trotz aufzubieten. Aber seine Kräfte verwirrten sich. Ein Gefühl der Erbärmlichkeit kam über ihn.

Karner wartete. Er fühlte, daß er Boden gewann, daß er den Willen des anderen Zoll für Zoll niederrang. Auch ihn drohte die ungeheure Kräftekonzentration, die furchtbare physische Anstrengung zu ermatten.

Er atmete auf, als der lange Max mit angstbebender Stimme schrie: „Ich sag's! Ich sag's! . . . Der . . . Metzler-Kurt . . . der . . . der Metzler-Kurt!"

Hallenbach sprang blitzschnell zu, denn der Verbrecher brach wieder zusammen.

Karner atmete schwer. Die furchtbare Kraftanstrengung hatte ihn erschüttert. Hallenbachs Augen ruhten bewundernd auf ihm. Das fast Unmögliche hatte er zustande gebracht. Er hatte dem Verbrecher sein Geheimnis entrissen.

„Wer ist der Metzler-Kurt?" fragte Karner, als der Verbrecher wieder zu sich gekommen war.

Nach wenigen Minuten wußte er, daß es der Büfettier im „Pommerschen Keller" in der Grenadierstraße war.

„Es ist gut!" sagte Karner dann. „Ich unternehme nichts gegen Sie! Gehen Sie!"

Und wie ein geprügelter Hund schlich sich der „lange Max" hinaus.

„Jetzt wird er seinen Komplicen benachrichtigen, Herr Karner," sagte Hallenbach mit leichtem Vorwurf.

„Ich glaube es nicht!"

„Wollen wir nach dem Pommerschen Keller?"

„Ja! Ich will versuchen, herauszubekommen, von wem dieser Streich ausgeht."

Karner zahlte an den alten Kellner, der ihn mit der ehrfürchtigen Geste behandelte und bediente, wie sie nur alte Leute haben, die alle Stationen der Eitelkeit und Ichsucht überwunden haben.

Sie verließen den „Holderstrauch".

* * *

Nach einer halben Stunde betrat Karner mit Hallenbach den „Pommerschen Keller".

Es war ein schmutziges Kellerrestaurant mit leidlich gut bürgerlichem Anstrich, kein Film-Verbrecherkeller.

Die Physiognomien, auf die Karner und Hallenbach stießen, waren alles andere als vertrauenserweckend.

Sie nahmen Platz, ließen sich durch die wenig freundlichen Blicke der anderen Gäste nicht stören und bestellten zwei Glas Bier.

Dann stand Karner auf und trat zum Büfett. Er sah auf den jungen Büfettier, der ein hübsches, aber widerliches Gesicht hatte, in dem alle Leidenschaften der Hölle lagen.

Der Metzler-Kurt blickte verwundert auf.

„Ich bin Martin Karner!" hörte er eine ernste, ruhige Stimme. „Ich möchte mit Ihnen ein paar Worte reden. Bitte kommen Sie sofort an meinen Tisch."

Der Angeredete brach unter den Worten fast zusammen. Er bewegte die Lippen zum Sprechen, brachte aber nichts heraus.

Karner setzte sich wieder nieder. Im Lokal entstand ein Geraune und Getuschel. Die drohenden Mienen verschärften sich. Und Spannung, unerträgliche Spannung trat bei allen ein.

Wer war der Mann mit den unerhört starken Augen, der mit ein paar Worten den mit allen Hunden gehetzten Schweinhund, den Metzler-Kurt, den gewissenlosesten, schier niederschlug?

Aller Augen ruhten auf dem Metzler-Kurt.

Er hatte sich wieder aufgerafft. Fieberhaft arbeiteten seine Gedanken. Er suchte krampfhaft nach einem Ausweg. Sah nach dem Tisch, nach der Tür.

Er wollte fort . . . wollte fort . . . und war doch gebannt, gelähmt. Wie eine gefangene Maus lief er hinter dem Büfett herum.

Und kam zu Karner an den Tisch.

Hallenbach staunte. Wieder war es das alte Spiel. Karners Wille bannte einen Menschen.

„Setzen Sie sich!" sagte Karner ruhig.

Der junge Mann nahm zitternd Platz. Da schrie einer vom Nebentisch, ein Hüne von Gestalt, und schlug auf den Tisch: „Was hast du mit dem Metzler-Kurt? Bist du ein Spitzel?"

Schon wollte das Wort Echo finden, da drehte sich Karner um und sah den Sprecher an.

„Ich bin Martin Karner und will von dem Mann wissen, wer ihn für den Mord an mir bezahlt hat. Vor einer Stunde hat der „lange Max" in seinem Auftrag versucht, mich zu ermorden."

Da ward Stille im Raum.

Sie traten näher an den Tisch Karners. Seine Persönlichkeit wirkte, setzte sich mit einem Schlage durch.

Dicht umdrängten sie den Tisch, Alte und Junge, Männer und Weiber, Gute und Schlechte.

Der junge Büfettier zitterte, als Karner seine erbarmungslosen Augen auf ihn richtete.

Ruhig und sachlich fragte Karner wieder: „Wer hat Sie zum Mord beauftragt?"

Der Verbrecher wurde fahler. Sein Unterkiefer zitterte. Er wehrte sich gegen die Kraft, die auf ihn einstürmte, aber sein Wehren war schwach, denn Karners plötzliche Eröffnung hatte ihn fast wehrlos gemacht. (Fortsetzung folgt.)

Ich traf in Cannes mit einem schrecklichen Rheumatismus ein, und fürchtete am Abend bei Mrs. Goelet nicht auftreten zu können. Aber meine Energie und Willenskraft wirkten Wunder: Um 10 Uhr war ich in der Villa.

Man saß noch beim Diner. Ich wurde zusammen mit zwei jungen Künstlerinnen von der Comedie-Francaise, deren Namen ich vergesse habe, in einen kleinen Salon geführt. Plötzlich ging die Tür auf: Mrs. Goelet begrüßte mich und bat, ich möchte mit Rücksicht auf den fürstlichen Rang ihres Gastes, des künftigen Königs von England, unter meinen Chansons die auswählen, die am wenigsten „gewagt" seien (wie sie es nannte). Dann erhoben sich die Gäste vom Tisch und ließen zunächst den Prinzen in den kleinen Salon zu den Künstlern eintreten. Seine Augen suchten zu erraten, wer von uns Yvette Guilbert sei. Ich beobachtete mit Vergnügen, wie diskret und doch deutlich er das machte. . . . Jetzt ging er geradeswegs auf eine junge Frau in rotem Kleid mit üppigen Rosen im Haar zu . . . sie erwiderte auf seine Frage, Yvette Guilbert sei das hochgewachsene, einfach gekleidete junge Mädchen in weißer Seide mit schwarzen Handschuhen. Er war sichtlich überrascht. Ehrfurchtsvoll verneigte ich mich und nahm die Hand, die er mir reichte. Einen Augenblick musterte er mich und sagte dann: „Ihre Distinktion, mein Fräulein . . . ist so gut wie Berühmtheit", und damit wandte er sich zu den anderen. Begreiflicherweise war ich von diesem Empfang sehr erfreut.

Mit liebenswürdigem Lächeln hörte er meine ersten „ausgesuchten" Lieder an; dann erhob er sich plötzlich, begab sich zu Mrs. Goelet und flüsterte ihr ins Ohr. Sie kam zu mir und sagte: Der Prinz hat von einem Chanson der Fiaker gehört, er wird Ihnen übrigens selbst sagen . . ."und da nahm er mich auch schon am Arm und sagte freundlich und so leise, daß es die anderen nicht hören konnten: „Mein liebes Fräulein Guilbert, warum lassen sie mich nicht Ihre Montmartre-Chansons hören?" Ich habe so viel gelesen über die Art, wie Sie den Geist des That-Noir zum Ausdruck bringen."

„Hoheit setzen mich in Verlegenheit" erwiderte ich, „Mrs. Goelet hat mich gebeten, mit Rücksicht auf Ihren fürstlichen Rang Ihnen nur Sachen — — — fürjunge Mädchen zu singen." Der Prinz lachte so laut, daß ringsum alles mit einmal still wurde; und diese Situation benutzte er, umzu erklären, er bitte um Erlaubnis, die Lieder vorschlagen zu dürfen, die er gern von mir hören möchte.

Der Prinz besaß echten Humor und eine bezaubernde natürliche Anmut. Er war ein wahrer Grandseigneur. In scharmanter Art ließ er mich wissen, es sei für ihn ein „unvergeßlicher" Abend. — „Was kann ich für Sie tun, mein Fräulein?" — „Mich protegieren, Hoheit, wenn ich in der nächsten Saison zum ersten Mal in London gastiere." — „Versteht sich! Aber dann müssen Sie im Empire auftreten, damit ich in Ihre Premiere komme", und er setzte hinzu: „Das Empire, ein Etablissement ersten Ranges, verteilt 14 Prozent an seine Aktionäre!" Ich mußte lachen über sein Verständnis für das „business", und als ich ihn dann fragte: „Wie kann ein Prinz sich um Geld kümmern?" antwortete er belustigt: „Man braucht viel, um es zu verlieren?" Er soll damals im Spiel viel verloren haben. Von diesem Abend an bezeugte mir der Prinz von Wales ein Interesse, das nie nachgelassen hat.

Spieler in Monte Carlo.

Ein Sachverständiger hat in der National Review berechnet, daß die Spielbank in Monte Carlo seit dem Ende des Krieges das anständige Sümmchen von 200 Millionen Mark eingeheimst hat, und man fragt sich verwundert, wie es möglich ist, daß sich immer noch Menschen finden, die ihr Geld lediglich für einen ungesunden Nervenreiz ausgeben. Ist eine solche Spielbank besser als ein gewöhnlicher Bauernfänger? Auch dieser läßt als echter Menschenkenner sein Opfer bisweilen gewinnen, um es im Verlauf des Spiels um so sicherer auszuplündern, und auch die Spielbank weiß, daß in weitaus der größeren Zahl der Fälle ein Spieler sich nicht mit dem erlangten Gewinn begnügt, sondern weiterspielt, bis er nicht nur den Gewinn wieder verloren, sondern weitere Summen dem Spielteufel geopfert hat. Die Fälle von Selbstmorden und Verbrechen von Spielern sind wahrscheinlich viel zahlreicher als man weiß; denn die Bank hat natürlich ein Interesse daran, die Veröffentlichung derartiger Fälle zu verhindern. Was aber darüber bekannt wird, sollte wahrlich genügen, um Menschen zur Vernunft zu bringen.

Man wird sich schließlich über den Selbstmord irgendeines Taugenichts nicht sonderlich aufregen. Aber andere Geschichten liest man doch nicht ohne Bewegung. So konnte man in der vergangenen Saison in den Spielsälen zu Monte Carlo täglich eine reizende junge Amerikanerin sehen. Jeden Tag fuhr sie von Mentone dahin, spielte den ganzen Tag und fuhr um Mitternacht wieder zurück. Sie verlor fast täglich, man sagte, bis zu 4000 Dollar; aber stets sah man sie heiter, bis gegen Ende der Saison. „Um diese Zeit" — so heißt es in dem englischen Bericht — „blickten ihre schönen dunkeln Augen weniger strahlend, und die kleinen Lippen zeigten weniger Festigkeit. Selbst, wenn ausnahmsweise ein Tag des Glückes erschien, wurde sie nicht heiterer. Aber sie spielte weiter, bis endlich alle ihre Hilfsquellen erschöpft waren. Sie hatte 800 000 Mark verloren. Niemand sah etwas Ungewöhnliches an ihr, als sie sich endlich erhob, und niemand ahnte, daß sie nicht mehr zurückkehren würde. Bevor man noch bemerkt hatte, daß sie nicht mehr da war, erfuhr man, daß sie sich das Leben genommen hatte."

Vernünftiger war die Frau eines kleinen Ladenbesitzers in der Normandie. Als ihr Mann einmal auf vierzehn Tage verreiste, beschloß sie, mit einem Schlag reich zu werden, nahm das vorhandene Geld, 2000 Mark, und fuhr damit nach Monte Carlo. Nach acht Tagen hatte sie es bis auf den letzten Pfennig verloren, fürchete sich, zu ihrem Mann zurückzukehren, ging nach Nizza und nahm eine Stelle in eiem Gasthof an, um dort zu arbeiten, bis sie das Geldersetzthätte. Aber in ihrer Berechnung war ein Fehler. Ihr Mann, den sie ohne jede Benachrichtigung gelassen hatte, erfuhr ,daß sie nach Monte Carlo gereist und dort nach Verlust des Geldes verschwunden sei. Er unternahm gerichtliche Schritte und verlangte die Ehescheidung auf Grund böswilligen Verlassens. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist heiratete er wieder, und als die Frau endlich mit dem durch saure Arbeit wiedererlangten Geld zurückkam, fand sie ihren Platz besetzt.

Selbstmorde wegen großer Verluste beim Spiel sind leider so häufig, daß man sie fast als die regelmäßige Lösung ansehen möchte. Aber seltsam mutet es an, wenn man erfährt, daß sich ein Spieler erschießt, nachdem er gewonnen hat. Ein solcher Fall ereignete sich in Paris, wo ein Bankbeamter sich das Leben nahm, nachdem er in Monte Carlo 60 000 Mark gewonnen hatte. Es war nicht genug; denn die Summe, die er veruntreut hatte, belief sich auf das Dreifache seines Spielgewinnes.

In Spielerkreisen verteidigt man die Spielbanken oft mit dem Hinweise, daß die Verluste meist solche Leute treffen, die es sich leisten können, und daß der Staat, der durch seine Lotterien die armen Leute zum Spielen verleitet, viel unmoralischer ist als die Spielbank. Die Tatsache — so meint man—, daß bei der Staatslotterie der Einsatz gering und die Gewinnmöglichkeit größer ist als beim Roulette, fällt nicht ins Gewicht, da tatsächlich der Staat bei seiner Lotterie einen beträchtlichen Bruchteil der Einsätze für sich behält, und zwar mit der gleichen, unmoralischen Gegenleistung, einer ungesunden Erregung der Nerven. Eine interessante Aeußerung zu dieser Frage machte ein argentinischer Staatsmann, als im Abgeordnetenhaus zu Buenos Aires die Abschaffung der Staatslotterie beantragt wurde. „Die Lotterie", — so führte er aus — „ist eine Steuer. Ich möchte sagen, ohne irgend jemand zu nahe treten zu wollen, sie ist eine Steuer auf die Dummheit. Da nun in unserm Lande, wie in allen anderen mir bekannten Ländern, die verständigen Leute in der Minderheit sind und die Gerechtigkeit verlangt, daß alle Klassen von Bürgern gleichmäßig besteuert werden, finde ich eine solche Steuer, die der Mehrheit auferlegt wird, um so berechtigter, als sie einen freiwilligen Beitrag zu den Staatskosten darstellt, zu dessen Erlegung kein Bürger gezwungen werden kann." Der Stil dieser Antwort erinnert an Bernard Shaw; aber, wie bei dem englischen Dichter, ist man trotz des Mißtrauens gegen die Satire geneigt, die Sache ernsthaft in Betracht zu ziehen. Man könnte nun erwidern, daß die Spielsucht tatsächlich der Mehrheit der Menschen so eingewurzelt ist, daß sie nicht unterdrückt werden kann, und daß der Staat ein gutes Werk tut, indem er den Leuten eine größere Gewinnmöglichkeit bietet, als sie ihnen von privaer Seite zuteil wird. Wenn er dabei seinerseits einen Gewinn erzielt, so kommt dieser der Allgemeinheit wieder zugute und kann nicht willkürlich, sondern nur nach den gesetzlichen Bestimmungen verwandt werden.

Was Monte Carlo anlangt, so ist zu befürchten daß die Nachricht von Selbstmorden die Besucher ebensowenig abschrecken wird, wie die Mitteilung, daß die Spielbank in acht Jahren 200 Millionen Mark „verdient" hat. Die Leute, die der argentinische Staatsmann so unhöflich beim Namen genannt hat, werden eben nicht alle, und die Götter, die mit ihrer mangelnden Einsicht vergeblich kämpfen, haben ihnen auch vergeblich den schönsten Flecken der sonnigen Mittelmeerküste eingeräumt. Denn der Spieler ist mit Blindheit geschlagen. Er ist wie das Tier auf dürrer Heide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt, und rings herum liegt grüne Weide.

Aus Nah und Fern.

Burgsteinfurt, 13. Dez. In dem umfangreichen Anwesen des Landwirts B. in der benachbarten Gemeinde Holthausen entstand ein erhebliches Schadenfeuer, durch das das Wohnhaus und die angrenzende große Scheune in Asche gelegt wurden. Man glaubte zunächst an Brandstiftung durch eine Dienstmagd, die zwei Tage später heimlich fortging und einige Zeit hindurch nichts von sich hören ließ. Nun ist es den gründlichen Nachforschungen der Landeskriminalstelle in Recklinghausen gelungen, eine ungeahnte Aufklärung für den Brand zu schaffen. Der Besitzer hatte schon am Tage vorher Brandgeruch wahrgenommen, ohne etwas entdecken zu können. Bei den Nachforschungen entdeckte man in einem stehengebliebenen Schornstein, der nicht benutzt wurde, die Reste eines Eulennestes. Aus einem dicht daneben liegenden benutzten Schornstein scheinen nun glimmende Teile in den unbenutzten Nachbarn gefallen zu sein und das Eulennest in Brand gesetzt zu haben. Durch ein unverschlossenes Kaminloch sprangen dann die Flammen, wahrscheinlich unter Einwirkung von Wind, auf eine Rumpelkammer über, durch die dieser Kamin ging, und setzten deren Inhalt in Brand.

Münster, 13. Dez. Der heutige Viehmarkt war von etwa 600 Menschen besucht und mit 122 Pferden und Fohlen und 514 Schweinen beschickt. Der Handel war in Pferden langsam, in Schweinen mittel. Es kosteten Arbeitspferde und Stuten Warmblut 700—850 RM., 300—600 RM. und 200—300 RM.; Kaltblut 750—900 RM., 450—675 RM. und 200—450 RM.; Kreuzungen 600—800 RM., 300—550 RM. und 200 bis 375 RM. Kaltblutfohlen 1½jährig 400—550 RM., 2½jährig 500—650 RM. Ponys bedangen 200—450 RM., Schlachtpferde bis 250 RM. Bei Ferkeln stellte sich die Alterswoche auf 1,50 RM. Der nächste Markt ist am 29. Dezember.

Münster, 13. Dez. Wie noch erinnerlich, entdeckte ein Postbote am frühen Morgen des 16. Januar, daß auf der Eisenbahnstrecke zwischen Stadtlohn und Breden zwei schewre Eisenbahnschwellen aus Eichenholz über die Schienen gelegt worden waren. Es gelang ihm, den kurz darauf herankommenden Zug zum Halten zu bringen und so ein Unglück zu verhüten, das manche Aehnlichkeit mit der kurz vorher geschehenen furchtbaren Leiferder Katastrophe gehabt hätte. Lange Zeit verging, ohne daß eine Spur des Attentäters zu entdecken war, trotzdem die Westfälischen Landeseisenbahn eine namhafte Belohnung ausgesetzt hatte. Nun meldete sich Anfang November in Rinkerode bei Münster ein Obdachloser bei der Polizei. Der Beamte nahm ihn gründlich ins Verhör und erfuhr, daß es sich um den 18jährigen Knecht Heinrich Heuer aus der Bauerschaft Woeßendorf (zwischen Stadtlohn und Breden) handelte. Vor einem halben Jahre sei er wegen Schmuggelns verurteilt worden, geflohen, aber in Schwelm festgenommen worden und habe dann seine Strafe abgesessen. Auf die weiteren Fragen des Beamten gestand er ein, das Eisenbahnattentat zwischen Stadtlohn und Breden verübt zu haben. Daraufhin wurde er der Staatsanwaltschaft in Münster übergeben. Heute nun kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. Heuer gab an, durch einen Schauerfilm und das Unglück von Leiferde, das er mit besonderem Interesse verfolgt habe, dazu gekommen zu sein, auch einmal in seiner engsten Heimat ein Eisenbahnunglück zu verursachen. Er sei in der Nacht betrunken gewesen. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Treibens des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahre. Das Gericht war gnädiger und erkannte wegen der versuchten Transportgefährdung auf 10 Monate Gefängnis, außerdem wegen Bettelns auf eine Woche Haft. Als besonders mildernd fiel ins Gewicht, daß Heuer gleich nach seiner Verhaftung die Tat in vollem Umfange eingestanden hatte.

Rheine, 13. Dez. In der letzten Nacht gegen 2½ drangen zwei Räuber in die Wohnung des Dechanten Roemer in Mesum ein, durchsuchten alle Zimmer, ließen [illegible] die Silbersachen liegen und nahmen besonders das Arbeitszimmer des Dechanten vor. Als der 66jährige Geistliche aus dem anliegenden Schlafzimmer heraus sich erkundigte, wer dort sei, erwiderten sie ihm: „Wir sind noch nicht fertig." Später öffnete der Dechant die Tür, um die Einbrecher zu vertreiben. Da aber hielten sie ihm einen Revolver vor und forderten ihn unter schärfster Drohung auf, den Geldschrank zu öffnen. Der Geistliche konnte in seiner Not nichts anderes tun, als gehorchen. Einer der Räuber hielt ihn mit vorgehaltenem Revolver in Schach, während der andere etwa 150 RM. Kirchengelder an sich nahm. Schließlich mußte der Dechant auch noch seine Privatbörse hergeben. Die Räuber entnahmen ihr etwa 10 RM. und gaben ihm das Portemonnaie dann zurück. Schließlich entfernten sie sich in aller Seelenruhe, nachdem sie den Pfarrer in seinem Schlafzimmer abgeriegelt hatten. Bemerkenswert ist übrigens, daß die frechen Burschen zwar unmaskiert waren, aber Glacehandschuhe trugen, um keine Fingerabdrücke zurückzulassen.

Wulfen, 12. Dez. Der hier wohnende Landwirt Stollbrink wollte mit seinem Wagen Dünger aufs Land fahren. Anscheinend hat er unterwegs den Wagen besteigen wollen, war infolge eines Fehltrittes in den Zugketten hängen geblieben und unter den Wagen geraten. Später fand man ihn tot auf dem Wege liegen. Die Räder waren ihm über Brust und Kopf gegangen. Eine Witwe und drei Kinder betrauern seinen unerwarteten Tod.

Herzfeld, 12. Dez. Die neue Brücke über die Lippe, deren Bau im September v. J. begonnen wurde, ist jetzt fertig gestellt und kann dem Verkehr übergeben werden. Unendliche Schwierigkeiten mußten überwunden werden, um diese schöne Bauwerk, das Herzfeld mit Hovestadt, also den Regierungsbezirk Münster mit dem Regierungsbezirk Arnsberg verbindet, zustande zu bringen.

Telgte, 13. Dez. In der Nacht zum heutigen Dienstag verschafften sich Diebe Eingang in das Wohnzimmer des Metzgers und Wirtes Hansen. Sie bohrten in die Scheibe des Oberlichtes ein Loch und öffneten von hieraus mit einem Draht den Fensterriegel. Dann stiegen sie von der Straße her in das Zimmer ein und erbeuteten nach der einen Meldung rund 1000 RM., andere Nachrichten wollen wissen, daß ein Betrag bis zu 2000 RM. gestohlen worden ist. Ein von Münster her erbetener Polizeihund nahm zwar die Spur auf, verfolgte sie hinter der Kirche her bis in die Heide des Klaterberges. Hier aber verlor sie sich.

Petershagen, 13. Dez. Unser freundliches Weserstädtchen hat schon seit längerer Zeit nicht nur kein Wohnungsamt mehr, ist vielmehr wohl die erste Stadt in Westfalen, die mehr Wohnungen hat, als Reflektanten — ganz wie in den seligen Zeiten des Friedens. Schon seit mehreren Wochen stehen hier einige gute Wohnungen leer, ohne daß sie auch nur jemand ansieht. Wohnungsnot ist hier wieder ein glücklich überstandener Schmerz.

Lengerich (Westf.), 13. Dez. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, fand man am heutigen Dienstag morgen gegen 7 Uhr im südlichen Voreinschnitt des Lengericher Tunnels im rechtsseitigen Bahngraben neben den Gleisen der Strecke Wanne—Bremen den Aushilfstunnelwärter Eiben tot auf. Nach der Verletzung zu urteilen, ist anzunehmen, daß er beim Ausweichen vor einem herankommenden Zuge infolge Vereisung der Schwellen gefallen und durch den Zug zur Seite gestoßen wurde. Eiben hatte in dieser Zeit Nachtdienst. Vermutlich hat sich der tödliche Unfall morgens gegen fünf Uhr zugetragen. Die Leiche des Verunglückten, der die Witwe und ein Kind hinterläßt, wurde ins Lengericher Krankenhaus gebracht.

Hamm, 13. Dez. Auf Einladung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hielten die Vorstände des Provinzialverbandes der Geflügelzuchtvereine Westfalens und des Klubs deutscher Geflügelzüchter (Gau Westfalen) hier unter vollzähliger Beteiligung der Mitglieder eine gemeinsame Sitzung ab. Zur Beratung standen 1. die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft beider Verbände, 2. die Beschlußfassung über die Veranstaltung einer Ausstellung zur Förderung der westfälischen Geflügelzucht und 3. die Frage der gemeinsamen Eierverwertung. Den Vorsitz in der Versammlung führte der neue Leiter der Kleintierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer, Direktor Haselier (Münster). Die bereits früher in Aussicht gestellte Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden großen Spitzenorganisationen hat eine besonders hoffnungsfreudige Grundlage erhalten durch die letzte Tagung von Bund und Klub deutscher Geflügelzüchter in Hannover, in der die Schaffung eines Reichsausschusses für Wirtschaftsgeflügel beschlossen wurde. Nach Festlegung der Richtlinien für das Arbeitsgebiet dieses Reichsausschusses soll die Zusammenarbeit zwischen den beiden genannten Verbänden in ähnlicher Weise auch in der Provinz Westfalen geregelt werden. Als erstes, hoffnungsfreudiges Zeichen des ernsten Willens für eine gemeinsame Zusammenarbeit ergab sich der von beiden Organisationen einstimmig gefaßte Beschluß, gemeinsam eine Ausstellung zur Förderung der Geflügelzucht in Westfalen zu veranstalten. Nach eingehender Erörterung der vorliegenden Angebote wurde der Beschluß gefaßt, Dortmund als Ausstellungsort und als Zeit die Tage vom 11. bis 13. Februar einschließlich zu wählen. Auf das Programm dieser in sehr großzügigem Rahmen geplanten Veranstaltung, zu der lebendes Geflügel nicht zugelassen wird, kommen wir in den allernächsten Tagen näher zurück. Zur Frage der in der letzten Zeit viel behandelten Eierverwertung wurde mit Genugtuung festgestellt, daß man gerade auf den Märkten des Industriegebietes das lebhafteste Interesse zeigt für die gute, doppelt kontrollierte Qualitätsware, wie sie durch die Ozentrale Verwertungsstelle der Oga in Dortmund in den Handel gebracht wird. Allerdings wurde einhellig erklärt, daß bei den Produzenten noch wesentlich mehr als bisher das Interesse für diese Einrichtung geweckt werden muß. Besonders hielt man es für

zweckmäßig, Sammelstellen auf genossenschaftlicher Grundlage einzurichten. Um diese lebensfähig zu machen, ist natürlich die Uebernahme eines Haftpflichtbetrages durch die angeschlossenen Mitglieder notwendig, ebenso die Uebernahme von Geschäftsanteilen und vor allem die Pflicht, die erzeugten Eier nur an die Genossenschaft zu liefern.

Köln, 13. Dez. Im Jahre 1925 drangen drei bewaffnete Räuber in die Kassenräume des Bahnhofs Süd ein und raubten den Geldschrank aus. Sie wurden seinerzeit mit schweren Zuchthausstrafen belegt. Der vierte Täter, der Schmiere gestanden, aber auch bereits an der Ausarbeitung des Planes geholfen hatte, konnte erst jetzt ergriffen werden. In der Voruntersuchung hatte er auch seine Mittäterschaft eingestanden. Vor Gericht leugnete er zwar, der Haupttäter aber gab ihn preis. Er wurde mit drei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen bedacht.

Betzdorf, 13. Dez. Auf der Grube Friedrich Wilhelm im benachbarten Herdorf verunglückten zwei Bergleute durch einen vorzeitig losgegangenen Schuß. Während der eine glücklicherweise nur leichtere Verletzungen erlitt, wurde der andere von dem umherfliegenden Gestein derart getroffen, daß er in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kirchen (Sieg), 13. Dez. Im Stahlwerk der Friedrichshütte in Wehbach verunglückte ein Schmelzer dadurch, daß ihm ein schweres Stück Roheisen von einem Laufkran herunter auf den Kopf schlug. Mit einem schweren Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung wurde der Bedauernswerte nach Brühldorf ins Krankenhaus eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Aachen, 13. Dez. Vor dem Schwurgericht stand heute der 48 Jahre alte ledige Arbeiter Johann Mathar aus Atsch unter der Anklage, am 17. Juni d. J. den Arbeiter Christian Jobes vorsätzlich getötet zu haben. Es waren nur wenige Zeugen geladen. Mathar ist seit etwa sechs Monaten in Haft. Er und der verheiratete Jobes bewohnten im gleichen Hause je eine Mansarde. Jobes war dem Trunke ergeben und skandalierte in betrunkenem Zustande regelmäßig. Mathar, der ebenfalls ein starker Trinker ist, fürchtete ihn. Am 17. Juni d. J. war Jobes die Erwerbslosenunterstützung ausgezahlt worden und er war wieder betrunken. Auch Mathar war angetrunken und beide trafen am Hauseingang zusammen und gerieten kurz darauf in Streit. Mathar stach nun mit dem Messer, das er, wie er sagte, zu seinem Schutze gegen Jobes immer bei sich trug, auf Jobes ein. Dieser hat sieben Stiche bekommen, davon einen schweren vom Rücken her in die Lunge und einen weiter todbringenden Stoß in das Herz. Jobes ist bald darauf gestorben. Der Täter stellte sich dann der Polizei. Er bestritt die Tötungsabsicht, gab aber im übrigen alles zu. Das Urteil lautete auf 3½ Jahre Gefängnis wegen Totschlages unter Annahme mildernder Umstände.

Jetel (Oldbg.), . Dez. Seit einigen Tagen wurde in der hiesigen Gegend ein etwa 70 Jahre alter Mann beobachtet, der sich bettelnd von Hof zu Hof seinen Unterhalt erwarb. Allerdings versäumte er nicht, sich von dem Ertrage seines Fechtens auch „innere Wärme" zu verschaffen. Jetzt fand man den armen Mann auf dem Eisenbahngelände erfroren auf. Ausweispapiere hatte er nicht bei sich.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 14. Dezember. 13.05: Köln: Konzert. ● 15.45: Köln: Frauenstunde. ● 16.15: Köln: Dr. Hammer: Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule. ● 17: Köln (nur für Langenb.): Bücherstunde. ● 17: Dortmund (für Dortm., Münster): Bücherstunde. ● 17.30: Köln: Dr. Schwering-Köln: Die Arbeiten eines Jugendamtes. ● 18: Düsseldorf: Eine Stunde Josef Haas. Am Flügel: Der Komponist: Gesang: Gisela Derpsch. ● 19.15: Köln: E. Hardt: Aus der Biographie eines Arbeiters. ● 19.45: Düsseldorf: F. Worm: Deutsche Plastik des Mittelalters. 1. Bamberg. ● 20.15: Köln: Oesterreichischer Abend, ausgef. von Mitgliedern der Opern- und Schauspielgemeinschaft. dem Chor und Orchester des Westd. Rundfunks. Musik. Leitung: Buschkötter. Mozart: Violinkonzert Es-Dur. — Haydn: Terzett und Chor aus der Schöpfung. — Haydn: Arie und Chor aus den Jahreszeiten. — Rezitat. — „Der Tor und der Tod". Von Hugo von Hofmannsthal. Spiell.: Rieth. Vers.: Der Tod, Claudio, ein Edelmann. Sein Kammerdiener. Claudios Mutter. Ein Jugendfreund. Eine Geliebte des Claudio (Tote). Szene: Claudios Haus. — Schubert: Sinfonie. Anschl.: Köln: Sport. Dann bis 24: Köln: Musik. Oesterreichische Tänze.

Donnerstag, 15. Dezember. 13.05: Köln: Konzert. Solist: H. Peneis. ● 14.45: Wie bleibe ich gesund? ● 17.30: Köln: Universitäts-Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch! Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache. ● 18: Köln: Konzert ● 19.15: Münster: Privatdoz. Dr. Hemermann: Einführung in die spanische Sprache. ● 19.40: Düsseldorf: Diözesanpräs. Clemens: Rundfunk im Jugendheim. ● 20.05: Köln: Zum Gedächtnis Dr. Zamenhofs, des Pioniers für Esperanto. ● 20.25: Köln: Jack London-Abend. Sprecher: O. L. Brandt-Berlin. Aus Olden: Jack London, ein Vagabund von Gottes Gnaden. — Jack London: Aus Südseegeschichten: „Otoo, der Heide". — Aus: Abenteurer des Schienenstranges: Ein Bekenntnis. Nächtliche Fahrten. — Seemannslied. — Wiegenlied. — Aus: „Samuel" Anschl. Köln: Sportbericht. Anschl.: Nachtmusik.

Freitag, 16. Dezember. 13.05: Köln: Konzert. ● 16: Köln: Frauenstunde. ● 16.30: Köln: Weihnachtsmusik, Weihnachtslieder und Weihnachtsgedichte. Mitw.: Lore Schröter (Sopran). ● 17.30: Köln: Frau Ulich-Beil: Charaktergestalten der Frauenbewegung: Louise Otto Peters. ● 18: Münster: Walter Niemann spielt eigene Klavierkompositionen. Ein Bergidyll. — Galante Musik. — Drei romantische Wassermusiken. — Kleine Sonate in A-Dur. ● 19.15: Köln: Englische Unterhaltung. ● 19.45: Düsseldorf: Landgerichtsrat Dr. Weinmann: Aus dem Rechtsverhältnis zwischen Eltern und Kindern. ● 20.15: Köln: Konzert des Funkorchesters. Solisten: Mia Neusitzer-Thoennissen, Br. Mittmann (Violine), Leit.: Kühn. Händel: Ouv. zu „Agrippina". — Händel: Lukrezia. — Bach: Suite in D-Dur. — Wagner: Albumblatt. — Wagner-Mottl: Fünf Gedichte von Mathilde Wesendonk. — Wagner: Vorspiel und Isoldens Verklärung aus: „Tristan und Isolde". Anschl. Köln: Sportbericht. Dann: Tanzmusik.

Samstag, 17. Dezember. 13.05: Köln: Konzert. ● 14.45: Köln: Wie bleibe ich gesund? ● 16: Köln (nur für Langenb.): Bücherstunde. ● 16: Münster (nur für Münster): Bücherfunk. ● 16: Dortmund (nur Dortmund): Bücherfunk. ● 16.30: Köln: Basteifunk. ● 17: Stadtrat F. Ehrmann: Die rechtliche Stellung der Dauerangestellten unter besonderer Berücksichtigung ihrer Besoldungs- und Pensionsansprüche. ● 17.30: Münster: Prof. Hase: Einführung in die englische Sprache. ● 18: Köln: Orchesterkonzert. Solistin: A. Franck-Manczof (Klavier). Hermann Götz-Stunde. Frühlings-Ouv. — Klavierkonzert. — Sinfonie F-Dur. ● 19.15: Köln: Die Stunde des Arbeiters. Heinrich Lersch: Aus eigenen Werken. ● 19.40: Köln: Rezitationsstunde: Max Ophüls. Gesichter der Großstadt. Gesichter der Großstadt: H. Linden. Theorie des Café Central: A. Polgar. Herr Wendriner geht ins Theater: K. Hauser. Der Gruß: Fr. Kalbfuß. Fünf Mark: Klabund. ● 20.15: Köln: Lustiger Abend. Als Einlage: „Lindenwirtin, du junge". Ein lustiger Singlang. Worte von Hans Lederer. Die Lindenwirtin. Der Wirt. Meyer aus Berlin. Der alte Herr. Fritz Schmid, junger Soldat. Der Fuchsmajor. Studenten. Ort der Handlung: Ein Wirtshaus am Rhein. Anschl. Köln: Sport. Dann: Tanzmusik.



Diener schlägt Breitensträter k. o.

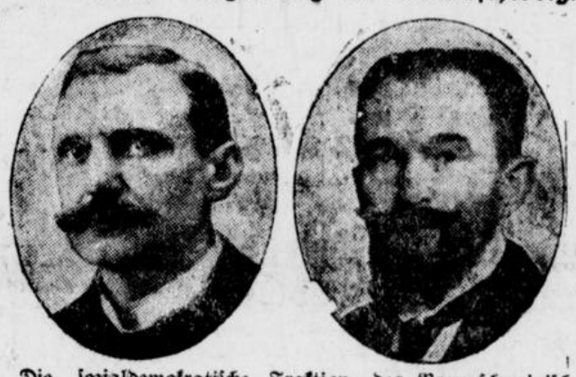
Im Leipziger Alkleion schlug Franz Diener in der fünften Runde den früheren Meister Hans Breitensträter knok out.

Friedrich von Moltke †.



Auf seinem Landsitz Klein-Bresa bei Markt-Bohrau in Schlesien starb im Alter von 75 Jahren der frühere preußische Minister des Innern, Friedrich von Moltke, ein Bruder des verstorbenen Generalstabschefs und Neffe des Generalfeldmarschalls von Moltke.

Sozialistische Regierung in Braunschweig.



Die sozialdemokratische Fraktion des Braunschweigischen Landtages wird die Abgeordneten Dr H. Jasper (links) und G. Steinbrecher (rechts) als Minister präsentieren.

Ministerpräsident Tanner,



der Chef der finnischen Regierung und Führer der finnischen Sozialdemokratie, demissionierte mit seinem Kabinett, nachdem die Regierung bei der Abstimmung über ihre Zoll- und Steuervorlagen in die Minderheit geraten war.

Richard Eilenberg †.



Der volkstümliche Komponist, der neben einer Reihe von Tänzen, Märschen, Salon- und Charakterstücken auch „Die Mühle im Schwarzwald" komponiert hat, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

93000 Studenten im Jahre 1927.



Die Nachkriegsjahre brachten eine Hochflut von Studierenden an allen deutschen Hochschulen. Alle Fakultäten weisen gegenüber der Vorkriegszeit erhöhte Mitgliedsziffern auf mit Ausnahme der theologischen Fakultät. Nach Angaben des Kultusministeriums wird nur ein Teil des akademischen Nachwuchses Anstellung finden können, der Rest muß umsatteln.

Man zählt heute rund

17 000 Studierende der Jurisprudenz,
14 000 Studierende der technischen Wissenschaften,
12 000 Studierende der Nationalökonomie,
12 000 Studierende der Philosophie,
10 000 Studierende der Medizin,
4 000 Studierende der Theologie,
und 24 000 Studierende ohne feste Fakultätszugehörigkeit.

Feldmarschall Rohr †.



In Rodaun bei Wien ist der ehemalige österreichische Armeekommandant im Weltkrieg, Feldmarschall Franz Rohr, im 74. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Rohr hat sich besonders an der kärntnerischen Front ausgezeichnet, wo er mit verhältnismäßig geringen Kräften die Grenzkämme der Karnischen Alpen gegen eine vielfache italienische Uebermacht hielt.

Präsident Kapler.



D. Dr. jur. Kapler, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates der Altpreußischen Union und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, feierte am 2. Dezember seinen 60. Geburtstag.

Streut Asche!

Gedenket der hungernden Vögel!

Stilkleider

Die Stilkleider sind also wicklich große Mode geworden, nachdem man immer und immer wieder versucht hat, sie dazu zu machen. Die Gründe dafür sind folgende: Der Typ Frauen, der immer am Stilkleid festhielt, fängt an, wieder modern zu werden,





K 3722. Stilkleid aus wassergrünem Chiffon mit langem Rock. An der Taille und auf dem untersten Volant aufgenähte Chiffonblumen.

K 3714. Zartblaues Taft-Stilkleid mit sehr eng anliegendem Leibchen, an den Hüften über Draht gearbeitet. Silberspitze am Saum.

K 3681. Brautkleid in Stilkleidform mit rückwärts langerem Rock. Material ist elfenbeinweißer Krepp-Georgette mit einem breiten Spitzensaum.

man legt wieder Wert auf sehr weiblich betonte Psyche und ebensolches Aussehen. Man trägt wieder Löckchen und ist wieder ein bißchen molliger an Schultern und Hüften. Nicht etwa dick, so wie in früheren Zeiten, der schlanke Gesamteindruck und die schlanke Taille werden gewahrt. Der zweite Grund ist der, daß man wieder eine Neigung zum längeren Rock am Abendkleid gefaßt hat, die sich an den schlanken Abendkleidchen durch Zipfel und Schleppen dokumentiert. Das Stilkleid aber erlaubt besonders hübsche und vielseitige Variationen des langen Rockes. Da ist zum Beispiel der im Rücken lange, nach vorn langsam hochsteigende Rock, der nur am Stilkleid bei sehr weichem, fließendem Faltenwurf gut aussieht. Dann sind da die vielen Möglichkeiten des langen Rockes, der die Beine verhüllt und sie um so verführerischer durchscheinen läßt. Zu diesem Zweck arbeitet man die Stilkleider am Saum mit einem breiten Saum aus Seidenspitze oder Metallspitze, oder aber man setzt den Rock aus einer Fülle von Tüllvolants zusammen. Sehr hübsch sind auch die langen Chiffonkleider, die die Beine unter ihren fließenden Falten nur ahnen lassen.

Der dritte und letzte Grund für die Popularität der Stilkleider ist der, daß fast jede Frau einmal ganz anders aussehen möchte. Nach so vielen schlanken, anliegenden Abendkleidern hat man das unbedingte Bedürfnis nach einer mehr bildhaften Wirkung, nach einer neuen Pose, sich zu halten und zu gehen, mit einem Wort, man möchte einmal ganz, ganz anders auf sich selber und die andern wirken.

Die Art der Stilkleider hat sich zwar gegen die Vorjahre wenig geändert, sie werden nur, seitdem sie so sehr in Mode sind, sorgfältiger dem modernen Geschmack angepaßt. Der stoffreiche Rock ist weicher und anmutiger im Fall, nur selten noch wird er über den Hüften bauschig gearbeitet. Das Material ist weich und schmiegsam. Man bevorzugt im Gegensatz zu den früheren steifen Stoffen Krepp, Satin, Chiffon, Georgettekrepp und einen ganz weichen, schmiegsamen Taft.

Heddy Hadank.



K 3709 Lachsrosa Krepp-Satin ist zu einem Stilkleid mit sehr weichem Faltenwurf verarbeitet. Breite, durchsichtige Goldspitze.

K 3685. Fliederfarbener Taft ist in Volantstreifen auf Tüll gearbeitet. Als Abschluß des Leibchens ein gezogener abstehender Volant. 49

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Fertige Stilkleider, letzte Modeschöpfungen, finden Sie in meiner Konfektions-Abteilung. Sowohl fertige Kleider als Stoffe dazu, bilden ein sehr beliebtes Weihnachts-Geschenk.

L. B. Löwenstein



Am Dienstag vormittag 7 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Heinrich Bothe.

Er starb im vollendeten 60. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Bothe
geb. Wadler.

Bocholt, Augsburg, Altenessen, Isny, Boenoe-Kisaran (Nied.-O.-Indien), Recklinghausen, Köln-Raderthal, 13. Dez. 927.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, 16. Dez., morgens 7,45 Uhr, in der St. Georgiuskirche, darnach die Beerdigung vom Trauerhause (Wernerstr. 12) aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Hymnophon

techn. vollkommenste Sprechmaschinen, sowie **Schallplatten** der besten Marken in grosser Auswahl bei



Paul Lins
Instrumentenmacher
Bocholt
Bärendorferstr. 8
(beim Vereinshaus St. Joseph)

Geigen, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Accordeons, alle Ersatzteile und Saiten
zu mässigen Preisen.

Sämtl. Reparaturen, sowie Neubeziehen von Bogen in bekannter Akkuratesse.

Lose

gebe ich beim Einkauf von je 8 Mk. an bis Donnerstag Abend zu.

Warenhaus A. Weyl

Für eine junge kräftige Frau wird irgend welche

Beschäftigung

gesucht am liebsten in einem Geschäft.

Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder. Friedenstraße 6, Büro Schule Altstadt Langenbergstraße. Sprechstunden: Montags u. Freitags von 4,30—8 Uhr.

Wohnhaus

bei ca 6000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote unt. H. L 193 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

14—15jähriges flinkes

Mädchen

zum Knöpfe annähen für sofort gesucht.

St mauer 3

Eine guterhaltene schwere

Handkarre

billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne eichene

Truhe

mit Jahreszahl 1751 zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Bisu-Metall-Betten

Stahlmatr., Kindernetten günst. an Priv. Katal. 2 64 frei

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Blumentöpfe

in aparten Decoren

empfiehlt in sehr großer Auswahl

Spezialhaus

A. Duttmann

Porzellan *Cristall*
Kunstgewerbe



Sind Sie bereit für die Festtagszeit?

Frohe Festtage stehen vor der Tür; emsige Hände rühren sich, um die festtägige Kleidung vorzubereiten. Folgen Sie dem Rat führender Textilfabrikanten: Waschen Sie Ihre duftigen Roben, Ihre zarten Strümpfe und Unterkleider nur mit den bewährten Lux Seifenflocken. In ihrem milden Schaum werden alle Sachen aus Seide, Kunstseide oder Wolle wieder wie neu. Ein Eßlöffel voll Lux Seifenflocken zu lauwarmem Schaum gerührt ist alles, was man hierzu braucht.



Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenflocken gut genug.

Verlangen Sie unser schönes Büchlein über die Pflege der feinen Wäsche.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM



Lederhandschuhe sind an den Händen zu waschen

L 165

feure, die bei ihm den Kaffee abgenommen hätten, seien durch große Autobrillen unkenntlich gewesen.

Der Angeklagte Spediteur Ewald Becher aus Düsseldorf, der den Kaffee abfuhr, will keine Ahnung gehabt haben, daß es sich um geschmuggelte Ware gehandelt habe.

Damit war die Verhandlung am Dienstag abend 19 Uhr beendet. Fortsetzung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Zweiter Tag. — Weitere Vernehmung der Angeklagten.

Münüer, 14. Dez. (Drahtbericht). Am Mittwoch morgen wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt.

Der Lagerist Fritz Robert aus Essen lagerte in seiner Speditionsfirma für die Firma Küsters u. Nienhaus in Kaldenkirchen in der Zeit vom 11. Juli 1925 bis zum Herbst 1926 über 3600 Zentner Rohkaffee. Der Angeklagte will allerdings keine Ahnung davon gehabt haben, daß der Kaffee geschmuggelte Ware gewesen sei.

Darauf wurden die Inhaber der Firma Küsters u. Nienhues die Kaufleute Johann Grooß sowie Alfred und Kurt Küsters aus Kaldenkirchen, vernommen. Die Firma handelte in der Inflationszeit zuerst mit Lebensmitteln und stellte sich später auf Rohkaffee um.

Es sei für die Firma sehr schwer gewesen, sich in der damaligen Zeit zu halten. Zollkredite seien nur zu unerschwinglichen Bedingungen zu haben gewesen. Es sei deshalb von der Firma begrüßt worden, daß holländische Exportfirmen in Deutschland eignene Läger eingerichtet hätten und den Kaffee einschchließlich Zoll verkauft hätten. Daß der Rohkaffee geschmuggelt worden sei, ihnen nicht bekannt gewesen. Durch die von der Zollverwaltung vorgeommene Beschlagnahme von 127 Ballen Rohkaffee sei die Firma so stark zurückgegangen, daß sie vollständig als erledigt angesehen werden konnte.

Die letzten zur Vernehmung gelangenden Angeklagten waren die Angestellten der Firma Brauer u. Hörster in Uerdingen. Es handelt sich um den Lageristen Alez Walterscheidt, den Handlungsgehilfen Alois Gref und den Lageristen Cremer. Die Firma kam mit dem Holländer Breuersken während der Ruhrbesatzung in Geschäftsverbindungen. Das war der Firma sehr lieb, da die Beschaffung von Rohkaffee während der Ruhrbesatzung sehr schwierig gewesen sei. Der Geschäftsführer Walterscheidt will sich vor den ersten Bestellungen erkundigt haben, ob der Kaffee auch verzollt gewesen sei. Der Preis des bezogenen Rohkaffees entsprach dem Tageskurs. Als später die Ankunft der Zollbeamten bevorstand, wurden die letzten Reste bei Seite geschafft. Das geschah, wie die Angeklagten angeben, um diesen Kaffee der Beschlagnahme zu entziehen, trotzdem der Kaffee ordnungsmäßig verzollt gewesen sei. Unterlagen für den bezahlten Zoll dieser Sendungen waren nicht vorhanden, bis auf die Kaffeerechnungen, die vorgelegt wurden.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und das Gericht trat in die Beweisaufnahme ein.

Geladen sind 16 Zeugen, von denen 4 Zeugen, darunter 2 Holländer, trotzdem sie ordnungsmäßig geladen waren, nicht erschienen sind. Die Zeugen sind hauptsächlich Fahndungsbeamte der Zollverwaltung.

Als erster Zeuge wurde der Inhaber einer Gelsenkirchener Kaffeefirma, Heinrich Grever, vernommen. Er hatte bei einer Rotterdamer Firma 100 Ballen Kaffee bestellt, die ihm auch am 2. Dezember durch Lastautos durch Hubert Eymael und Stratmann zugestellt wurden. Aus Vorsicht forderte der Zeuge einen Nachweis, daß die Ware verzollt sei. Darauf zeigten ihm die Chauffeure eine Quittung des Zollamtes Hemdn über bezahlten Zoll in Höhe von Mk. 7690,—. Diese sind jedoch jedoch beim Zollamt Hemden nicht verbucht worden. Der Angeklagte Heilmann gibt auf Anfrage an, es habe sich um eine provisorische Quittung gehandelt, die er nur aus Gefälligkeit ausgestellt habe. Abrechnung mit der holländischen Firma sollte später geschehen.

Ein besonderer Fall, der nur den angeklagten Zollsekretär Heilmann betrifft, wurde dann mit Rücksicht auf einen aus Holland erschienenen Zeugen vorweg behandelt.

Die holländische Firma Sterenberg übersandte durch den Chauffeur van der Massella in 6 Fällen Schuhe nach Deutschland. Den Zoll bezahlte die Firma durch Schecks auf den Barmer Bankverein in Bocholt. Die sechs Schecks sind in den Büchern des Zollamtes Hemden nicht verbucht worden. Sie wurden aber auffallenderweise von dem Chauffeur van der Massella der Bank vorgeelgt. Die Anklage behauptet, Heilmann und van der Massella hätten unter einer Decke gesteckt.

Es hadelt sich um insgesamt 2258 Mark.

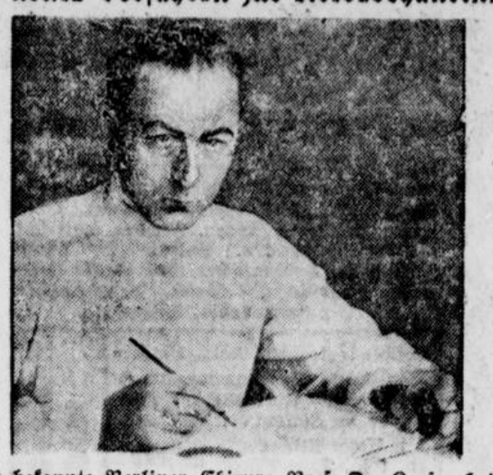
Der Angeklagte Heilmann behauptet, nichts zu wissen. Dem holländischen Kaufmann Arnold Sterenberg, der als Zeuge vernommen wurde, ist von der ganzen Sache nichts bekannt. Er kann nur bestätigen, daß er die fraglichen Schecks dem Chauffeur mitgegeben habe. Quittungen über die Schecks wurden von dem Chauffeur nicht zurückgegeben.

Nach der Vernehmung dieses Zeugen wurde in die Mittagspause eingetreten.

Aus Borken und Umgegend.

Borken, 14. Dez. Die Lokal-Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Borken wurde am vergangenen Samstag mittags 2 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Heinrich Walters in Gegenwart des Vorstandes, der Ausstellungsleitung, der Preisrichter und vieler Mitglieder nach einer kurzen Ansprache für eröffnet erklärt. Die Ausstellung war reich beschickt und ist es besonders zu begrüßen, daß sich gerade die Landwirtschaft in großem Maße an der Ausstellung beteiligt hat. Die Klasse „rebhuhnfarbige Italiener" ist am besten besetzt und stehen hier ganz besonders gute Tiere zur Schau. Es entfallen auf die einzelnen Rassen: schwarze Italiener 1.0, gelbe Italiener 1.5, rebhuhnfarbige Italiener 13.14, Hamburger Silberlack 1.4, Bergische Krähen 2.4, Silberbrakel 1.4, Silbermöven 1.3, schwarze Rheinländer 9.7, schwarze Minorka 2.4, Westf. Krüper 2.2, Rhodeländer 4.5, schwarze Wyandottes 1.2, weiße Leghorn 1.1, Weiße Wyandottes 1.2, japanische Zwerge 5.5, deutsche Zwerge 1.1, Pecking Enten 1.1, Cajuga-Enten 2.2, Khaki Campbell 1.1, Puter 0.1, Ankona 1.2. Es wurden ausgezeichnet mit „sehr gut" und „gut" die Tiere folgender Züchter: gelbe Italiener: Gerh. Nachtigall-Rhedebrügge; gescheckte Italiener: Bernh. Tubes-Grütlohn; rebhuhnfarbige Italiener: Hans Daniel-Borken; Franz Bödder-Borken; Joh. Böing-Borken; H. Bollenberg-Homer; Heir. Walters-Borken; Hamburger Silberlack: Aug. Schmitt-Borken; Bergische Krähen: Nottelmann-Rhedebrügge; Silberbrakel: Joh. Eilers-Rhedebrügge; Silbermöven: Nic. Koormann-Borken; schwarze Rheinländer: Joh. Eilers-Rhedebrügge; Jos. Pier-Rhedebrügge; schwarze Minorka: Heinrich Doods-Borken; schwarze Krüper: Jos. Pier-Rhedebrügge; Rhodeländer: Jos. Osskopp-Borken; schwarze Wyandottes: Emil Schenk-Borken; japanische und deutsche Zwerge: Franz Leesing-Borken; weiße Leghorn: Aug. Veelken-Borken; schwarze Italiener: Gerh. Nachtigall-Rhedebrügge; Peking Enten: Joh. Böing-Borken; Khaki Campbell: Heinr. [illegible]-Borken; Cajuga Enten: Bernh. Wilming-Borken; Puter: [illegible] Bollenberg-Homer. Es hatten ferner noch die „Ova-Werke" [illegible] Finnefeld in Krechting durch die Platzvertretung Aug. Veelken-Borken und die Muskator-Werke durch die Vertretung Wilh. K[illegible] ihre Erzeugnisse ausgestellt. Der Besuch der Ausstellung kann als gut bezeichnet werden.

Ein neues Verfahren zur Krebsbehandlung.



Der bekannte Berliner Chirurg Prof. Dr. Keyser hat eine neue Methode der Krebsoperation erfunden, bei der das Messer durch die Elektrode ersetzt wird. Das kranke Gewebe wird nicht weggeschnitten, sondern durch Diathermie, durch elektrische Durchwärmung, zerstört. Das Verfahren eignet sich namentlich für schwere Fälle, denen weder mit dem Messer noch mit der Bestrahlung beizukommen war.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 15. Dezember 1927.

r. Theater-Verein. Das diesjährige Programm des Theatervereins ist sehr vielseitig. Bis jetzt gingen die verschiedenartigsten Werke: Drama Oper, Operette und mittelalterliches Volksspiel über die Bühne; gestern gab es einen lustigen Abend. Der Schwank „Das Ekel" ist an und für sich ein ganz geringwertiges Stück, — der mit ihm oft verglichene „Schneider Wibbel" steht turmhoch über ihm — aber er bringt die Zuschauer zum Lachen. Alles gruppiert sich um den „Fabrikanten in Luftpumpen für Gummischläuche und Plattfußeinlagen", Paul Pape. Dieser, ein sehr cholerischer Herr, ärgert sich vor allem über seinen Zwangsmieter, den er vergebens aus dem Hause zu entfernen sucht. Sein verlorener Prozeß veranlaßt ihn zu maßlosen Ausfällen gegen das Gericht; er wird schließlich wegen Beamtenbeleidigung verklagt und zu Haft und Geldstrafe verurteilt. Herr Ludwig Schmidt, den wir noch von der musterhaften Aufführung des „Schneider Wibbel" gut kennen, spielte seine Rolle mit dem nötigen Temperament, und er versetzte die Zuschauer durch seine Gesten und drastischen Bemerkungen in eine fröhliche Stimmung, auch die anderen Schauspieler gaben sich die größte Mühe, das Publikum zu amüsieren. Das Ziel wurde auch erreicht, und sie alle, besonders der Hauptspieler, ernteten einen sehr starken Beifall.

Werbepreisschießen im Hotel „Stadt Münster". Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, geht am Donnerstag abend das große Preisschießen zu Ende. Abends findet Stechen und danach die Preisverteilung statt.

Weihnachtswerbewoche! Die Weihnachtswerbewoche endet am Donnerstag, den 15. 12. 27, abends 7 Uhr. Bis zu diesem Zeitpunkt werden in den beteiligten Geschäften die Lotterielose ausgegeben.

Vorführung von Remontehengsten. Am Dienstag, den 20. Dezember ds. Js. vormittags 10 Uhr beginnend, findet auf dem Hofe des Westf. Landgestüts zu Warendorf die Vorführung der angekauften Remontehengste statt. — Gleichzeitig werden auch diejenigen Beschäler gezeigt, die noch keiner Station zugeteilt sind. Züchter und Pferdefreunde werden zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Stadtverband für Leibesübungen. Am Samstag findet im Restaurant Opperbeck die Preisverteilung an die Sieger der diesjährigen Stadtmeisterschaften im Turnen, Ringen, Radballspiel und Bozen statt. Auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Ausgabe weisen wir hin.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Erneut Frostwetter, schwache Nordostwinde, keine wesentlichen Schneefälle. — Für das übrige Deutschland: Im Süden Schneefälle, im Norden wieder Frost bei zeitweiliger Aufheiterung.

(:) **Landwirtschaftliche Versammlung.** Der Landwirtschaftliche Kreisverein Borken veranstaltet am Freitag, 16. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Saale des Bürgerkrugs eine Hauptversammlung. Die Tagesordnung verzeichnet sechs Punkte, darunter Auszeichnungen an treue Dienstboten, Mitteilungen, Festsetzung des Jahresbeitrags und Vortrag des Herrn Dr. Hasenbäumer-Münster über „Neuzeitliche Bodenbearbeitung und Düngung".

Arbeitsjubiläum. Der Lagerarbeiter Johann Nakott Feldstraße, bei der Firma Kayser, Liebau u. Lotze beging heute sein 30 jähriges Arbeitsjubiläum. Die Firmeninhaber ehrten ihren Mitarbeiter durch schöne Geschenke. Auch seitens seiner Arbeitskameraden wurden dem Jubilar viele Aufmerksamkeiten zuteil.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 14. Dez. (Radio.) Die stärker erhöhten Aktienkurse gaben der Spekulation heute Veranlassung zu Gewinnmitnahmen. Aus diesem Grunde eröffnete die Börse teilweise etwas schwächer. Trotzdem blieb die Grundstimmung zuversichtlich, insbesondere weil lebhafteres Interesse des Publikums und der Provinz am Effektengeschäft zu beobachten war, das sich in der ersten Stunde verhältnismäßig lebhaft gestaltete. Zunächst bestand noch größere Zurückhaltung, weil der [illegible]ch der deutsch-englischen Chemieverhandlungen, [illegible]erschlechterung der Arbeitsmarktlage und die Verlegung des Termingeldes verstimmte. Danach setzten aber verschiedene Spezialbewegungen ein. Im Vordergrund standen Freigabewerte, ferner Schultheiß-Ostwerke, Elektroaktien und verschiedene Montanpapiere. Aus dem Rheinland wurden Kaufaufträge erteilt, woraus die Börse auf einen günstigen Verlauf der Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie schließt. Monatsgeld war mit 8½—9½ Prozent stark gesucht und noch knapp, dagegen war Tagesgeld infolge umfangreicher Ultimovorbereitungen mit 6—8 Prozent leicht. Warenwechsel 7½ Prozent.

Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz einheitlich schwächer, da wiederum eine Erhöhung der Privatdiskontnotiz befürchtet wurde. Die Kulisse nahm Gewinnsicherungen und zum Teil spekulative Abgaben vor, die auf das Kursniveau drückten. Entgegen den Besorgnissen der Börse wurde das am Privatdiskontmarkt herauskommende Material glatt aufgenommen und der Satz auf 6¾ Prozent belassen. Widerstandsfähig blieben Montanwerte. Man erwartete, daß der für morgen vorgesehene Schiedsspruch in der Eisenindustrie eine Einigungsbasis darstelle. Verein. Glanzstoff konnten einen weiteren Gewinn von 5 Prozent später nicht behaupten. Die Börse schloß auf Spezialgebieten angeregt, sonst eher jedoch in etwas freundlicherer Stimmung.

An der Nachbörse wurden die Gewinnsicherungen der Spekulation fortgesetzt. Mit einzelnen Ausnahmen schwächte sich daher das Preisniveau elicht ab. Zu den festeren Werten gehörten Ludwig Loewe mit 253, Klöckner mit 125 und Schuckert mit 180.5. Schubert u. Salzer gingen auf 328,5. Stollberger Zink auf 213 zurück. Zementwerte angeboten in Nachwirkung der Meldungen über Verschlechterung der Absatzverhältnisse. Man nannte nachbörslich u. a. J. G. Farben 269,25. Siemens 282,5, Schultheiß 400, Ostwerke 362, Gesfürel 276. Mannesmann 149, Verein. Glanzstoff 570, Verein. Stahlwerke 104, Hapag 146,5, Nordd. Lloyd 152,5, Danatbank 231, Commerzbank 172,5, Thade 538, Neubesitzanleihe 12,80, Ablösungsanleihe Reihe 1 u. 2 52,70, Reihe 3 55,60.

Devisenkurse.

	13./12. Geld	13./12. Brief	14./12. Geld	14./12. Brief
Amsterdam	169,08	169.42	169,03	169,37
Brüssel	58,52	58,64	58,50	58,62
Italien	22,625	22,735	22,71	22,75
London	20.418	20,458	20,415	20.455
New-York	4,182	4,190	4,181½	4,189½
Paris	16,485	16,505	16,46	16,50
Schweiz	80,765	80,925	80,765	80,925
Wien (abg.)	58,99	59,11	59,00	59,12

Effektenkurse.

	13./12.	14./12.		13./12.	14./12
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	—	00,00
Hapag	143,00	145,25	Gruschwitz Textil	99,00	99,00
Nordd. Lloyd	149,00	150,00	Hammerlen	151,00	149,50
Bankaktien.			Hansa Lloyd	—	00,00
Barmer Bank	138,50	141,00	Harpener Berg	137,00	133,50
Berl. Handelsg.	241,75	242,00	Hartmann Masch.	24,50	24,50
Commerzbank	172,50	173,75	Höich Eisen	141,50	144,25
Darmstädt. Ban	229,00	232,00	Hoffmann Stärke	74,25	74,00
Deutsche Bank	157,50	159,50	Humbold Masch.	33.00	33,00
Diskonto-Ges.	151,50	154,00	Kahla Porz.	105.00	104,50
Dresdener Bank	153,50	154,75	Kali Aschersleben	161,75	161,½
Reichsbank	179,50	179,½	Karlsruh. Masch.	17,½	17,½
Industrieaktien			Karstadt	151,00	151,½
Schultheiß	400,00	402,00	Klöcknerwerke	120,50	124,75
Dortmund. Union	269,00	269,00	Köln Neuessen	142,½	144,75
Adler Portland	143,00	142,00	Köln Rottweil	00,00	00,00
Adlerwerke	84,00	84,75	Gebr. Körting	86,50	88,25
A. E. G.	159,75	161,50	Lahmeyer	162,00	164,75
Angelo Quano	00,00	00,00	Lauradütte	80,25	82,00
J. P. Bemberg	428,00	435,00	Linke Hoffmann	000,00	527,50
Berger Tiefbau	278,00	281,00	Magirus	45,00	49,00
Bergmann Elektr.	187,25	189,75	Mannesm. Röh.	146,75	149,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	114,50	115,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Linden	235,00	234,75
Buderus Eisen	92,50	92,½	Mechan. Zittau	99,00	99,50
Charl. Wasser	127,00	127,75	Mix & Genest	141,00	139,50
Chem. v. Heyden	127,00	128,50	Mülheim Berg	130,00	131,00
Chem. Ind. Gels.	77,00	80,00	Ober Koks	94,75	95,½
Daimler Mot.	85,00	82,75	Orenstein	127,25	130,00
Dessauer Gas	175,00	173,50	Phönix Berg	93,00	94,50
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Ponas Spinnerei	41,75	41,75
Deutsch Erdöl	133,00	131,00	Reisholz Papier	244,75	245,00
Deutsch Masch.	69,00	69,00	Rheinmetall	000,00	00,00
Dresdener Gard.	124,00	125,00	Rheinstahl	170,00	170,00
Dürkoppwerke	77,00	75,00	Rombacher	000,00	000,00
Dynamit Nobel	131,50	131,25	Rütgerswerke	89,½	90,25
Elek. Licht. u. Kr.	197,00	197,75	Schuckert elektro	171,50	178,00
Ell. bad. Wolle	27,00	28,50	Siemens Halske	279,75	282,75
Elchweiler Berg	193,00	193,25	Thörl. Oel	100,00	102,00
Ess. Steinkohle	136,50	142,75	Leonhardt Tietz	175,00	172,00
Rahlberg List	134,00	139,½	Ver. Dt. Nickel	168,00	170,00
J. G. Fabr.-Ind.	273,00	270,25	Ver. Glanzstoffe	568,00	575,00
Felten & Guill.	122,00	127,00	Wanderermerke	217,00	220,00
Friedrichshall	151,00	150,00	Westd. Handel	72,00	71,00
Gelsenberg	132,00	136,00	Wicking Portl.	150,25	150,50
Gelienguß	000,00	00,00	Zellstoff Waldhof	255,50	260,00
Germ. Zement	202,00	202,25	R. Westfl. Elektr.	171,50	173,00
Ges. el. Unterneh.	275,00	279,00	Adler Kohle	58.00	58,00
Germes & Co.	240,00	239,25	Benz Motoren	000,00	000,00
Gladbach Wolle	184,75	185,00	Kabel Rheydt	155,00	155,00
Goldschmidt	113,50	114,½	Adler Kali	00,00	00,00
Görlitz Waggon	20,50	19,½	Krügershall	13,40	134,00
			Teutsche Petrol.	66,00	66,00

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 14. Dezember. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 227,00—230,00, Dezember 263,00—000,00, März 270,00—270,50, Mai 275,00—274,50, Roggen 227,00—230,00, Dezember 256,00—000,00, März 259,00 bis 260,50, Mai 263,50—265,00, Sommergerste 220,00—266, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 196,00—206,00, Dezember 216,00—216,50, März 225,00—000,00, Mai 232,75—000,00, Mais 210,00—212,00, Weizenmehl 30,50—33,75, Roggenmehl 30,75 bis 33,00, Weizenkleie 15,00—00,00, Roggenkleie 15,00—00,00, Raps 345,00—35[illegible],00, Leinsaat 000,00—000,00, Viktoriaerbsen [illegible]1,00—57,00, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtererbsen 21,00 bis 22,00, Peluschken 20,00—21,00, Ackerbohnen 20,00—21,00, Wicken 21,00—24,00, Lupinen blaue 14,00—14,75, Lupinen gelbe 15,70—16,10, Serradella 00,00—00,00, Rapskuchen 19,70—19,80, Leinkuchen 22,50—22,70, Trockenschnitze 12,00—12,20, Sojaschrot 21,20—21,80, Kartoffelflocken 24,00—24,30.

Bremen, 14. Dezemb. (Radio.) Dezember 00,00—19,92, Januer 19,85—20,00, März 20,18—20,20, Mai 20,33—20,35, Juli 20,31 bis 20,32, Oktober 19,86—19,89. Tendenz befestigt.

Briefkasten der Redaktion.

Antwort H. H. Eine besondere Zeitung für die Sperrholzbranche erscheint nicht. Für die Holzindustrie sind wohl „Der Holzmarkt" (Verlagsort Berlin) und „Das Holz" (Verlagsort Pößneck i. Sa.) als maßgebende Zeitschriften anzusehen.

Bitte

nehmen Sie bei allen Bestellungen, Anfragen, Bewerbungen und so weiter auf die Anzeigen in der Grenzwarte Bezug. Nur so wird den Interessenten bekannt, daß die Anzeigen in der Grenzwarte den vollsten Erfolg haben.

Braun's Importhaus

Zu Weihnachten!

Wallnüsse	1 Pfd. 85 u. 70 Pfg.
Haselnüsse	1 Pfd. 85 u. 68 Pfg.
Erdnüsse	1 Pfd. 55 Pfg.
Pfeffernüsse	1 Pfd. 70 Pfg.
Spekulatius	1 Pfd. 75 Pfg.
Feigen	1 Pfd. 40 Pfg.

Apfelsinen und Aepfel in großer Auswahl.

Bonbons (Saure Mischung)	¼ Pfd. 15 Pfg.
Hustenbonbons (Malzzucker)	¼ Pfd. 15 Pfg.
Pralinen-Mischung	¼ Pfd. 25 Pfg.

Schokoladen u. Pralinen in den beliebten Markenwaren.

Sämtliche Artikel zum Backen nur in bester Qualität.

Margarine von 50, 60, 75 Pfg. das Pfd.
Meine Spezialmarke:
Perle v. Münsterland mit Wertreklame das Pfd. 90 Pfg.

Delikatessen in großer Auswahl.

Appels-Majonnäse	¼ Pfd. 45 Pfg.
Brabänder Sardellen	¼ Pfd. 50 Pfg.

Alle Wurst- und Käsesorten.

Meine Sondermischungen Ia gebr. Kaffees:

Santos-Mischung	¼ Pfd. 60 Pfg.
Konsum-Mischung	¼ Pfd. 75 Pfg.
Spezial-Mischung	¼ Pfd. 80 Pfg.
Guatemala-Mischung	¼ Pfd. 85 Pfg.
Extra-Mischung	¼ Pfd. 95 Pfg.
Lukullus-Mischung	¼ Pfd. 110 Pfg.

Feine Weihnachts-Misch. Dose, 1 Pfd Inhalt 350 Pfg.
extra feine Weihnachts-Misch. Dose, 1 Pfd. Inh. 450 Pfg.
Bis Weihnachten in jede Düte u. Dose Ueberraschungen.

Feinste Molkerei-Tafelbutter (Molkerei Dingden).

Bowlen-, Tisch- und Krankenweine.

Weihnachts-Präsentkörbe in jeder Ausführung.

Auf alle Waren 5% Casse-Rabatt.

Alle Bestellungen werden auf Wunsch frei Haus ausgeführt.

Telefon 2260 **Carl Braun** Navarrastr. 11

Eilt! **Bis Sonntag** Eilt!

abend 6 Uhr extra günstige Kaufgelegenheit.
Empfehle besonders preiswert: **Unterzeuge, Schlafsocken, Strickwesten, Pullover, Oberhemde, Strümpfe, Socken, Hemden jeder Art, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Shals Handschuhe, Taschentücher, Kaffeedecken, Tischtücher, Handtücher, Schirme, Besuchstaschen, Portemonnais, Seifen.**

Geschenk-Kartons, Köln. Wasser.
Von heute bis Sonntag abend 6 Uhr erhält jeder alte und neue Kunde bei Einkauf von RM. 6 an 1 ff Salat-Besteck od. 1 Ia. Tafel-Besteck **umsonst!**
Bei Einkauf von 3 RM. an 1 Dtzd Ia. Kragenknöpfe oder 1 Paar schöne Manschettenknöpfe umsonst.

Weihnachts-Geschenk umsonst!

Warum? kann ich billig verkaufen und obendrein noch schöne nütz. Zugaben ohne 1 Pf. Aufschlag geben?

1. Weil ich persönlich richtig und billig einkaufe.
2. Durch Ausschaltung und Einschränkung mannigfaltiger Geschäftsunkosten.
3. Durch Festsetzung der Verdienstchance auf ein Minimum.

Bitte! Kommen prüfen und vergleichen Sie Qualität und Preis und Sie werden finden, daß Sie bei mir gut und billig bedient werden. **Für Kinder** 9 bis schön be Einkauf von nur 50 Pf. schöne Geschenke.

W. M. Papenkort
Bocholt, Leopoldstr.



Ihr Spezialhaus

wenn Sie einen guten u schönen Hut kaufen wollen

und wenn Sie vorteilhaft bedient sein möchten, dann gehen Sie zu

Paul Nitzsche
Bocholt-Osterstr

Hallo!

Um bei der großen Geldknappheit jedem den

Weihnachts-Einkauf

zu ermöglichen, habe ich mich entschlossen, bis

Samstag, 24. Dezember,

ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis

folgende Vergünstigung

zu bieten:

Elegante Damen Lackspangenschuhe	zu Mk.	6.80
Elegante Damen-Lackzugschuhe	„ „	6.80
Eleg. Damen-Lack-Stegspangenschuhe	„ „	8.90
Zurückgesetzte Lack- u. Lederspangenschuhe Marke Mercedes, durcheinander	„ „	9.80
Ein Posten farb. Damen-Spangenschuhe in modernen Farben, durcheinander	„ „	9.80
Ein Post. braun Damen-Spangenschuhe	„ „	8.90
Ein Post Mercedes Dam.-Schnürschuhe	„ „	9.80
Frauen-Gesundheitsschuhe, orthopäd. sch. bequeme Form, bis Weihnachten	„ „	8.90
Ein Posten brauner Herren Halbschuhe	„ „	9.80
Ein Post. hochelegenter brauner Herren-Halbschuhe m. Crepe-Gummisohle	„ „	14.50
Schwere Herrenstiefel für Sport u. Arbeit	„ „	8.90
Ein großer Posten schwerer Arbeitsschuhe, Größe 40 bis 46	„ „	6.90
Ein Posten Lack-Spangenschuhe, Gr. 23 bis 26 durcheinander	„ „	3.90
Ein Posten Damen-Zierpantoffeln mit Pompons	„ „	0.80

Spezial-Abteilung für orthopädisch-bequeme Frauenschuhe bis Größe 43.

Die führenden Marken

Mercedes und Ehrlich,

eigener

Alleinvertrieb

Großer Laden.

Große Auswahl **Wildlederschuhe**, die große Mode der Saison, von Mk. **8.90** an.

Neuer Eingang von **Kamelhaarschuhen** für groß und klein.

Schuhhaus Gustav Gompertz,
Neustraße 11.

Großes
Werbe-Preisschießen
Hotel „Stadt Münster“
Morgen, Donnerstag letzter Tag!
Abends Großes Stechschießen
anschließend
Preisverteilung u. Siegesfeier.

Ich möchte gerne eine Flasche **4711 Kölnisch-Wasser** und ein Stück **Seife** aus der Drogerie **Gebr. Steiner** Das Haus guter Seifen. Markt 8

Gebrauchte, aber guterhaltene
Büromöbel
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zu Ostern 1928 oder früher Stelle als
Volontär
in einer Autoschlosserei.
Angebote unter 5300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein jüngeres properes
Mädchen
vormittags für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Was wird mir das Jahr 1928 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutung kostenlos.
Astrol. Schmidt, Berlin Schönleinstr. 34 Rückp. erb.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen.

Am Samstag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr im Restaur. Theo Opperbeck (Osterstr.)

Feierliche Preisverteilung

an die Sieger der diesjähr. Stadtmeisterschaften im Turnen, Ringen, Radballspiel u. Boxen.

Freunde unserer Sache sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Das schönste
Weihnachts-Geschenk
ist ein
Kanarien-Vogel.

Ab Freitag, den 16. Dezember bis einschl. Samstag, den 24. Dezember, findet im Lokal „Zum Feuerwehrmann“ (J. Weißing)
ein Verkauf flotsingender Kanarienhähne statt,
zum Preise von 10 Mark an und höher.
Abhören der Vögel ohne Kaufzwang.

Vogelschutz- und Kanarienzucht-Verein „Edelroller“, Bocholt.

Inserieren bringt Gewinn

Hier müssen Sie sein

wenn Sie gut und preiswert kaufen und reell bedient sein wollen.

Schenkt Schuhe

es ist das beste Weihnachtsgeschenk. Nur Qualitätswaren zu alleräußersten Preisen finden Sie im

Schuhhaus Böcker
Gasthausplatz.

In meiner Spezial-Abteilung für moderne Strickwaren finden Sie enorme Auswahl
Damenstrickkleider, Kinderkleider, Pullover, Westen.
Josefa Nientimp, Nordstraße 32.
Original Wien. Billigste Preise.

Zu den Festtagen

empfehle:

Frühstücks- und Obstkörbe
in jeder gewünschten Preislage,
garnierte Schüsseln und Platten, ff. Aufschnitt, diverse Käse und Wurstwaren. — Als Festbraten junge Mastgänse, Enten, Hühner, Suppenhühner und Hasen,

Ich bitte hierfür um frühzeitige Bestellung. Führe von heute ab sämtliche frischen Gemüse.

Alex Jagfeld, Delikatessen-Geschäft,
Nordstraße 26, Telephon 3014.